

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Rebellion bei den Deutschnationalen.

Neue Spaltung der Schwarzweißrotten.

Der bössische Pressedienst verbreitet ein Flugblatt Max Maurenbrechers an alle Deutschnationalen. In dem er auffordert, die Deutschnationale Partei zu verlassen und am 7. Dezember die nationalsozialistische Liste zu wählen. Er erhebt die heftigsten Angriffe gegen die Parteileitung der Deutschnationalen. Es gelte eine Entscheidung der Ehre und des Gewissens, der Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit. Die Parteileitung habe die alte Fahne sinken lassen. Es heiße in dem Aufruf:

„Die Reichsliste der Deutschnationalen Partei bringt die Entscheidung, daß unter der heutigen Parteileitung diese Partei als Vertreterin solcher Gedanken nicht mehr in Frage kommt. Hergt ist Spitzenkandidat der Reichsliste geblieben; er ist damit der Namensträger der Partei; es ist selbstverständlich, daß er damit auch zum Vorsitzenden der zukünftigen Fraktion vorbestimmt ist.“

Sein Rücktritt vom Vorsitz der Partei bei Ausbruch des Wahlkampfes war demnach nur eine Finte. Schon, daß er in der Parteileitung blieb und damit doch alle Fäden in der Hand behielt, war, wenn auch nicht gegen den Wortlaut, so doch gegen den Sinn des vor dem Vertretertage gegebenen Versprechens, nach Erledigung der letzten Regierungskrise von der Leitung der Partei zurückzutreten zu wollen. Auch als er in Lüdingen erklärte, um der Einheit der Partei willen, sich selbst „geopfert“ zu haben, hat er objektiv eine Unwahrheit ausgesprochen; denn, da er trotz seines Rücktritts vom Vorsitz doch in der Leitung blieb und da er jetzt wieder als Spitzenkandidat der Reichsliste erscheint, kann von einer Opferung keine Rede sein.

Die nächsten aber, die auf der Reichsliste nach Hergt folgen. Fürst Bismarck, Margarete Behm, Großadmiral von Tirpitz, Sambach und anderer andere, sind die Führer der Sa-Sager vom 29. August. Zum Teil waren sie von ihren Landesverbänden abgelehnt worden, weil sie eine Werbung für die Partei unmöglich machten. Jetzt erscheinen sie auf der Reichsliste an führender Stelle, während die bescheidensten Vertreter der völkischen Opposition im Hintergrund bleiben oder ganz verschwinden.

Kurz: Alles, was wir seit Jahren bekämpft haben, ist doch geblieben, alles, wovor wir gewarnt haben, ist doch geschehen. Jede Gewähr dafür, daß in der neuen Fraktion die nationale Opposition noch irgendeinen maßgebenden Einfluß hat, ist geschwunden.

Nun hat die nationale Opposition daraus die Folgerungen zu ziehen...

Dann müssen wir diesmal die einzige Liste wählen, die jedenfalls, mag sie faul sein wie sie will, nur Männer enthält, die auf diesem Punkte unerschütterlich gehalten haben und stehen: Die Liste der Nationalsozialistischen Freiheitspartei.

23. November 1924.

bis 1. Oktober 1924 Leiter der „Deutschen Zeitung“, Berlin.

Dr. Max Maurenbrecher,
Berlin-Lichterfelde, Elisabethstr. 29.“

Ob damit eine weitere Spaltung der Deutschnationalen Partei eingeleitet ist, muß abgewartet werden. Maurenbrecher hat jedenfalls sein Ziel erreicht: es gibt keine Partei mehr, der er nicht schon angehört hätte. Innerlich zerrissen, von neuer Spaltung bedroht, schwankend und unehrlich wie ihre ganze Politik, so gehen die Deutschnationalen der Entscheidung vom 7. Dezember entgegen. Die Wähler müssen vollenden, was in der Deutschnationalen Partei von innen heraus begonnen hat: den Zusammenbruch der Partei der Halbheit und der Charakterlosigkeit, die sich am 29. August selbst ihr geschichtliches Todesurteil gesprochen hat.

Das englische Beispiel.

Die letzte Hoffnung der Deutschnationalen.

Se näher der Tag der Abrechnung rückt, desto notwendiger werden die Deutschnationalen. Keine Arbeit ist groß genug — sie wird benutzt bei dem nachgerade komisch wirkenden Versuch, die deutschnationalen Wähler an die Wahlurne zu treiben. Man läßt auch die letzte Maske fallen. Hieß es bisher: Schwarzweißrot gegen Schwarzrotgold ist die Parole, so sagt jetzt die „Nationalpost“, Schwarzweißrot genügt nicht.

Praktisch handelt es sich aber am 7. Dezember nicht sowohl um Schwarzweißrot oder Schwarzrotgold, sondern darum, ob die Deutschnationale Volkspartei ihre bisherige Stärke behauptet und vermehrt oder ob die Sozialdemokraten den überwältigenden Sieg erringt, den der „Vorwärts“ täglich im voraus ausspricht.

Ein sehr nützliches Eingeständnis! Praktisch ist den Deutschnationalen nämlich die Schwarzweißrote Frage höchst gleichgültig, so gleichgültig, wie das „zweite Versailles“, das sie in Aussicht auf ein paar Ministerstellen zu schlucken bereit waren. Praktisch kommt es ihnen nur darauf an, wieder die alleinigen Herrscher in Regierung und Verwaltung zu sein. Monarchie, Schwarzweißrot und nationalsozialistische Phrasen sind ihnen nur Mittel zum Zweck, Mittel, die man gebraucht, um die Wähler einzufangen, und die man, wie die deutschnationalen Kuhhändler der letzten Jahre des öfteren bewiesen haben, hübsch beiseite stellt, wenn die Futtertrippe winkt.

Haben die Wähler das noch immer nicht begriffen? Also: Wählt deutschnational!

Denn sonst — auch das weiß die „Nationalpost“ ganz genau, obwohl sich der deutschnationale Prophet Hergt augenblicklich auf Wahlreisen befindet. Eine Regierung Birth-Breitscheid, ja eine Regierung Scheidemann droht dem guten Bürger, und das bedeutet... Aber man kann das nicht besser sagen, als es die „Nationalpost“ tut:

„Eine solche Regierung birgt die Gefahr einer Diktatur des Proletariats oder, wenn man will, des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gelb in sich. Diesmal aber werden diese Herren, wie sie schon deutlich genug ausgesprochen haben, nicht mehr so säuberlich fahren, wie einst im Mai.“

Wer das noch nicht wußte, der weiß es jetzt, und wer dabei vor Schreck auf den Rücken gefallen ist, der wähle — Wampe.

Warum auch nicht? Die „Nationalpost“ hat eine sehr tröstliche Entdeckung gemacht. Auch in England herrscht das parlamentarische System, und es ist dort bei den letzten Wahlen für die Konservativen gut abgelaufen. Warum soll in Deutschland nicht möglich sein, was in England möglich ist? Die Amerikaner können zwar weder schwimmen noch fliegen, aber — weiß man es denn? Und deshalb setzt die „Nationalpost“ auf diese Karte:

„Die Erfinder des Parlamentarismus, die Engländer, haben uns ja auch gerade noch rechtzeitig vor unseren Wahlen ein außerordentlich lehrreiches Beispiel gegeben, wie man auch mit der Parlamentsmaschine ein großes Reich regieren kann. Sie haben alle Macht in die Hände der Rechten gelegt, mit dem in England selbstverständlichen Vorbehalt, sie gelegentlich auch wieder in die Hände der Linken zu übertragen, wenn etwa die Rechte das ihr entgegengebrachte Vertrauen nicht rechtfertigen sollte.“

Also auch die Parlamentsmaschine ist unter Umständen eine schöne Sache, wenn man nur mit ihr zu regieren versteht! Nun, nach deutschnationaler Anschauung hatte das Volk bei den letzten Wahlen die Macht in die Hände der Rechten gelegt, die deutschnationale Fraktion war nach deutschnationaler Auffassung die stärkste. Aber hat die Rechte etwa bewiesen, daß sie mit der Parlamentsmaschine zu regieren versteht, hat sie das ihr entgegengebrachte Vertrauen gerechtfertigt? Deshalb — fort mit der Parlamentsmaschine, wählt deutschnational!

Rheinbaben erleuchtet den „Matin“.

Die Bürgerblockpolitik der Volkspartei.

Herr v. Rheinbaben, Stresemanns Adjutant zu Zeiten der Großen Koalition, hat Herrn Sauerwein vom Pariser „Matin“ ein Interview gegeben, in dem er sagte, Deutschland brauche, um bezahlen zu können, eine starke Regierung, die die Ordnung aufrecht erhalte und Vertrauen einflöße. Er fuhr dann fort:

Diese Regierung könne von denjenigen gebildet werden, die die Lasten zu tragen haben. Wenn man die Sozialdemokraten an's Ruder bringe so würden sie als Segner alle Produzenten des Landes haben: nämlich die Industrie, der sozialen Gesetze wegen, und den Ackerbau wegen der Zollfragen. Die Volkspartei mit ihren 40 Stimmen brauche Unterstützung, die aber nicht von der Sozialdemokratie kommen könne. Wir wollen gern, sagt Rheinbaben, die Unterstützung der Demokraten, aber vor allem auch der Deutschnationalen. Diese Zusammenarbeit ist zu folgenden Bedingungen möglich:

1. Die Deutschnationalen würden drei Portefeuilles erhalten, darunter aber weder die Reichskanzlerschaft noch das Ministerium des Innern.

2. Die Deutschnationalen bestätigen ihren Entschluß vom 30. September, worin sie erklärten, daß der Dawes-Plan Gesetzeskraft hat unter Vorbehalt der Streiktion. Jede Propaganda gegen die Verfassung müßte natürlich unterbleiben.

Mit den Alliierten, insbesondere mit Frankreich, würden wir uns zu verständigen haben über die Grundlage einer runden Summe, die eine einmalige Kriegsschadigungszahlung darstellt, und weiter über eine vernünftige Lösung der Räumungsfrage der besetzten Gebiete.

Es ist recht niedlich, daß die Deutschnationalen aus einem französischen Blatt erfahren, unter welchen Bedingungen sie von der Volkspartei in die Regierung aufgenommen werden sollen. Bedauerlich ist nur, daß Herr Rheinbaben, der im „Matin“ schon die Portefeuilles verteilt, aus Bescheidenheit verschwiegen hat, welches Portefeuille er für sich selbst in Anspruch nimmt. Offenbar ist es das des Auswärtigen, wozu er durch Intelligenz und Takt gleichermaßen vorausbestimmt zu sein scheint.

Wir sehen hier die Lösung mit Verlangen entgegen. Umfomehr als noch der Laiz des Herrn v. Rheinbaben nicht die Sozialdemokraten, sondern die Träger der Lasten und die Produzenten zur Regierung berufen sein werden. Die Sozialdemokraten brauchen also weder Lasten zu tragen noch zu produzieren, sie werden unter dem Bürgerblock ein Leben führen, wie der Herrgott in Frankreich oder wie die Hohenzollern in der Republik.

Ein Grund mehr, sozialdemokratisch zu wählen!

Um Berlin.

Reichstagswahlen und Berliner Gewerkschaften.

Von Wilhelm Reimann.

Wohl in keinem anderen Ort Deutschlands ist der Ausgang der Reichstags- und Landtagswahlen von so entscheidender Bedeutung für die künftige Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen wie in Berlin, das mit seinen 4 Millionen Einwohnern den fünfzehnten Teil des deutschen Volkes darstellt. Hier sind die Zentralen der Arbeitgeberverbände und damit die Stellen, von wo die Gewerkschaften am wütendsten bekämpft werden; hier sammeln sich an der Universität, Hochschulen und anderen Jugendbildungsstätten die Kräfte, die den Unternehmern die Stichworte gegen die Arbeiterchaft und gegen die Sozialpolitik liefern, von hier übt die reaktionäre Presse ihre volksfeindliche Tätigkeit aus, indem sie die volksvergiftenden, ausgebliebenen Nachrichten über die „verworfenen Bestimmung“ der Großstadtarbeiter in die Provinzpresse lanciert. Von hier aus werden die Regierungstellen und Ministerien bequem beeinflusst, was um so leichter fällt, wenn diese Regierung im Sinne der Arbeitgeber zusammengesetzt ist. Bekannt ist die Beeinflussung der Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht nur in Berlin durch die übertragende Stellung des Verbandes Berliner Metallindustrieller. Dieser Einfluß geht soweit, daß er bei jeder Tarifverhandlung in anderen Industrien dem Eingeweihten fühlbar wird. Je mehr sich die Arbeiterchaft zerplittert und dadurch ihre Stellung schwächt, desto anforchtvoller und reaktionärer gebärden sich die Berliner Unternehmer und ihr Anhang. Gradmesser waren von jeher für sie die Wahlen. Mehr als einmal konnten bei Tarifverhandlungen Arbeiter und Verhandlungsführer offene und versteckte Hinweise hören, daß, wenn die Wahlen nach den Wünschen der Unternehmer ausfallen, Schluß der Verhandlungen mit den Arbeitern als gleichberechtigter Faktor sein würde.

Einen Wall gegen diese Bestrebungen bildeten einzig und allein die Gewerkschaften, unterstützt durch die parlamentarische Arbeit der Sozialdemokratie.

Inflation und kommunistische Wühlarbeit haben zwar vermocht, die Berliner Gewerkschaften numerisch zu schwächen, aber die Hoffnung der Kommunisten, die Verwaltungen der Berliner Gewerkschaften in ihre Hände zu bekommen, hat sich nicht erfüllt. Wohl haben sie hier und da wilde Streiks zu entfesseln vermocht — erinnert sei nur an den Auguststreik 1923 —, die regelmäßig mit einer schweren Niederlage der Arbeiterchaft endeten. Sie haben dadurch dem Unternehmertum Gelegenheit gegeben, die verkauften Funktionäre der Gewerkschaften zu mahregeln. Es ist eine typische Erscheinung bei diesen Kämpfen, daß die Unternehmer, wohl wissend, daß ihnen die größte Gefahr aus der zähen Arbeit der „reformistischen“ Gewerkschaftsfunktionäre erwächst, diese Streiks als willkommenige Gelegenheit zur Mahregelung dieser Funktionäre benutzen. Der Einfluß der Kommunisten auf die Gewerkschaften ist, sehr zum Leidwesen der Unternehmer, nach dem eigenen Eingeständnis ihrer Gewerkschaftszentrale, heute gleich Null. Alles hysterische Geschrei der „Roten Fahne“ vermag nichts mehr daran zu ändern. Kommunistisch wählen bedeutet für den Gewerkschaftler Stärkung der Unternehmer.

Die letzten Vorgänge haben immer wieder bewiesen, daß sich gerade hier in Berlin Deutschnationale und Kommunisten in die Hände arbeiten. Die Deutsche Volkspartei macht schon aus Angst vor der Konkurrenz der reaktionären Rechten alle reaktionären Maßnahmen mit. Das trifft auch bedingt für Demokraten und für die Wirtschaftspartei zu. Erinnert sei nur an die Zusammenarbeit der Bürgerlichen und Kommunisten beim Abbau sozialistischer Magistratsmitglieder und Stadträte. Bezeichnend war, daß sich in allen Fällen die gemetelnsame But besonders gegen die Dezernenten der Arbeitsämter der Bezirke richtete. Diese waren fast durchweg mit alten Gewerkschaftlern besetzt, weil sie über die nötigen Fachkenntnisse verfügten.

Was hat die Berliner Arbeiterchaft von einem Sieg der Reaktionäre zu erwarten? Der Ausfall der Wahlen vom 4. Mai gab dem deutschnationalen Pfarrer Koch in der Berliner Stadtverordnetenversammlung Gelegenheit triumphierend zu verkünden, daß mit dem Einfluß der freien Gewerkschaften auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der städtischen Arbeiter Schluß gemacht werden muß. Das war das Stichwort. In die Arbeiter wurde in der nachfolgenden Zeit die ungeheure Zumutung gestellt, in den Abbau sozialer Vorteile ihrer Tarifverträge zu willigen. Nur dem starken Widerstand der freien Gewerkschaften und der Sozialdemokraten im Stadtparlament ist es zuzuschreiben, wenn der Angriff abgeschlagen wurde. Es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn die Wahlen am 7. Dezember im Sinne der Bürgerlichen ausfallen, diese Angriffe sich wiederholen werden. Die Rückwirkung niedriger Löhne und schlechter Arbeitsbedingungen ist bekannt. Weiter aber werden die interessierten Kreise versuchen, die Betriebe, die sich heute in den Händen der Stadt befinden, dem Privatkapital auszuliefern. Auch das würde nicht ohne Rückwirkung auf andere Gemeinden bleiben. Diese Gefahr kann abgewendet werden, wenn die Berliner Arbeiterchaft sich in ihrer überwiegenden Mehrheit am 7. Dezember zur Sozialdemokratie bekennt.

Groß ist in Berlin mit seinem vielgestaltigen Wirtschaftsleben die Zahl der Unternehmer, die mit allen Mitteln versuchen, die für die Arbeiterchaft erlassenen Schußbestimmungen zu umgehen. Nicht immer ist es in den vielen Mittel- und

Kleinbetrieben den Gewerkschaften allein möglich, die Mißstände, die in sanitärer und hygienischer Beziehung bestehen, aufzudecken und zu beseitigen. Die Heimarbeit mit ihren schädlichen Begleiterscheinungen, wie niedrige Löhne bei überlanger Arbeitszeit, sei nur nebenbei bemerkt. Hier kann nur die Befehlsgebung durch das Parlament, die einen starken Einfluß der Gewerkschaften sichert, die erwähnten Schädigungen der Arbeitnehmer beseitigen. Befindet sich die Regierung und damit der Einfluß auf den Verwaltungsapparat in Händen der Reaktion, so ist an eine Beseitigung der Mißstände nicht zu denken. Betriebshygiene und Heimarbeiterschutz sind von jeher Dinge gewesen, um die die Sozialdemokraten gekämpft haben und alle Besserungen auf diesem Gebiete sind allein ihrem Einfluß und ihrer unermüdblichen Arbeit zu danken.

Wir haben in Berlin in den nächsten Jahren mit erhöhter Bautätigkeit und damit mit den besonnenen Gefahren, die die Bauarbeiter bedrohen, zu rechnen. Ausreichende Baukontrollen durch Arbeiter ist eine alte Forderung der Sozialdemokratie und Gewerkschaften. Die bürgerlichen Parteien waren von je Gegner einer Kontrolle durch Arbeiter.

Überall regen sich reaktionäre Kräfte, die den Abbau der Sozialversicherung fordern und den Arbeitern den Einfluß auf die Verwaltung der Sozialversicherung streitig machen. Der Ansturm des vorgeschobenen Leipziger Vierzehnerbundes auf die Selbstverwaltung der Krankenkassen, der die rückhaltlose Unterstützung der Bürgerlichen und Kommunisten im Berliner Stadtparlament und in ihrer Presse fand, ist noch unergessen und muß dem Berliner Gewerkschaftler zeigen, wo seine Feinde sind. Für diese Selbstverwaltung haben die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften einen jahrzehntelangen Kampf geführt. Diese Selbstverwaltung ist bedroht, wenn in Berlin die Reaktion und ihre Helfer siegen.

Die Arbeitslosenversicherung ist in Vorbereitung. Die Listen werden von der Arbeiterschaft aufgebracht werden müssen. Ihr Einfluß auf Verwaltung und Verwendung der Gelder muß heute schon angemeldet werden. Sie wird in diesem Kampfe mit Sicherheit nur auf die Hilfe der Sozialdemokratie im Parlament rechnen können. Die Reaktion wird versuchen, allen Einfluß in die Hände einer ihr ergebenen Verwaltungsbürokratie zu legen.

Der Einfluß der Gewerkschaften und damit der Arbeiter kann nur in zäher Arbeit erkämpft werden. Nicht die Kommunisten, die die praktische Arbeit im Parlament verwerfen und auch nicht die Bürgerlichen, um deren Machtposition es geht, werden der Arbeiterschaft dazu verhelfen. Der Sozialdemokratie, die in jahrzehntelanger Tradition bewiesen hat, daß sie befähigt und willens ist, die Forderungen der Gewerkschaften zu erfüllen und die immer in schwieriger Situation an der Seite der Gewerkschaften war, gehört am 7. Dezember jede Arbeiterstimme.

Dank vom Hause Rathusius.

Er will, seit er in Deutschland ist, nicht begnadigt sein und wird deutschnationaler Wahlredner.

Der General v. Rathusius, den die deutschen und die französischen Sozialdemokraten gemeinsam aus dem Gefängnis herausgeholt haben, wird, wie uns unser Berichterstatter aus Kassel telegraphiert, dort am Sonnabend mit Herrn Wallraf zusammen als deutschnationaler Wahlredner auftreten.

Nach seiner Ankunft in Kassel erklärte der General deutschnationalen Zeitungsreporterinnen, daß er die Begnadigung nicht angenommen, sondern vielmehr einen scharfen Protest gegen sie seinem Rechtsbeistand eingehändigt und gebeten habe, ihn Herrn Herriot zu überreichen.

Herr v. Rathusius ist nichtsdestoweniger nicht mehr im Gefängnis in Lille, sondern daheim in Kassel.

Sein Auftreten wird in Paris Verwunderung erregen und wird den Poincaristen Anlaß zu neuen Angriffen gegen

Herriot geben. Die Poincaristen sind jetzt an der Reihe zu sagen, da sehr man nun, was mit Gesten der Versöhnung Deutschland gegenüber erreicht werde.

So bedauerlich die neue Wendung des Falles Rathusius nach der außenpolitischen Seite ist, so unerheblich ist sie nach der innenpolitischen. Herr v. Rathusius hat bisher nicht zu den geistlichen Führern der deutschen Nation gehört, und er hat politisch nichts zu sagen gehabt. Durch das Ungemach, das ihm ungerechtfertigt in Frankreich widerfuhr, ist er vorübergehend — ausschließlich passiv, nicht aktiv — in den Vordergrund des Interesses gerückt. Er ist von Sozialdemokraten, die sich für seine Unschuld einsetzten, der Freiheit und seiner Familie wiedergegeben worden. Wenn er nun seinen Dank dafür in der Weise abstattet, daß er eine deutschnationale Fehrede gegen die Sozialdemokratie vom Stapel läßt, so liegt in einem solchen Vorgang nichts, was wir zu bedauern hätten.

Die Sozialdemokratie wäre im Interesse der Billigerführung und des Rechts auch dann für diesen preußischen General eingetreten, wenn er seine deutschnationale Gesinnung schon früher an den Tag gelegt hätte. Herr v. Rathusius konnte aber seine deutschnationale Gesinnung nicht besser beweisen als dadurch, daß er die Begnadigung — wie die Deutschnationalen die Dawes-Befehle — annahm, um gegen sie zu „protestieren“ und daß er den ersten Tag seiner wiedergewonnenen Freiheit dazu benutzte, um sich gegen diejenigen zu wenden, denen er die Freiheit verdankt.

Das ist in der Tat — echt deutschnational!

Spreitscheid über den Fall Rathusius.

Darmstadt, 28. November. (R.b.) In einer Massenversammlung der Sozialdemokratischen Partei sprach gestern Abend Dr. Spreitscheid, der unmittelbar von Paris kam. Er schilderte zunächst eindringlich den übermächtigen Eindruck, den die Ueberführung der Leiche Jaurès ins Pantheon auf ihn gemacht habe. Das sei eine gewaltige Kundgebung für den Friedenswillen des französischen Volkes gewesen. Zur Beilegung des Falles Rathusius habe er für seinen beschriebenen Teil mitgeholfen. Das sei wieder ein Erfolg der geschmähten Internationale. Die Rechte in Deutschland habe Recht und keine Gnade verlangt. Sie hätte damit erreichen können, daß Rathusius noch einmal von einem französischen Kriegsgericht verurteilt worden wäre. Der Redner gab dann einen Ueberblick über die Reparationspolitik und wandte sich gegen den Satz Dr. Stresemanns: es gäbe weder eine konservative noch sozialistische Auffassung. Der Umschwung in Frankreich zeige das Gegenteil. Darin müsse auch in Deutschland die Politik der Verständigung weitergeführt und am 7. Dezember für Friede und Freiheit eingetreten werden.

Der Tirpitz-Skandal.

Die deutschnationalen Ablenkungsversuche.

Herr Tirpitz hüllt sich den schweren Anschuldigungen gegenüber, die in der Presse gegen ihn erhoben werden, in Schweigen. Die Anklagen, die ihm unter dem alten System ein Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Entziehung der Pension eingetragen hätte, sind so unwiderlegbar, daß eine Verteidigung unmöglich ist.

Die „Deutsche Tageszeitung“ sucht deshalb mit aller Macht, von den Spuren der Aktenunterschlagung durch Herrn Tirpitz abzuziehen. Sie erhebt trotzdem den Vorwurf des Akten-diebstahls gegen — Herrn Thimme, den die Tirpitzschen Unterschlagungen festgestellt hat. Sie beschuldigt ihn ferner, daß er den für Wilhelm II. so blamablen Selbstmordbrief an Bülow Herrn Theodor Wolff gegeben habe.

Wie ist das Schriftstück, das inzwischen planmäßig zu einer Reklame-Propaganda größten Ausmaßes für das Theodor Wolffsche Buch ausgenutzt worden ist — insbesondere in der deutschfeindlichen Auslandspresse in die Hände des „Vorspiel“-Verfassers geraten? Darüber erfragen wir Herrn Dr. Thimme, den Mitarbeiter des „Berliner Tageblattes“, sich alsbald zu äußern. Es liegt der dringende Verdacht vor, daß nur Dr. Thimme, der amtlich bestellte Herausgeber der fraglichen Urkunden dieses Reklamestück dem Chefredakteur des „Berliner Tageblattes“ ausgeliefert haben kann.

Statt einer Verteidigung des Angeklagten eine Verdächtigung des Anklägers. Es soll aus dem Fall Tirpitz ein Fall Thimme gemacht werden. Der Versuch ist zu plump, als daß er gelingen könnte. Die Tatsachen sprechen zu laut.

Herr Tirpitz hat sich Aktenstücke angeeignet und veröffentlicht, die dem Staat, nicht ihm gehören. Er hat Akten unterschlagen.

Herr Tirpitz hat dies getan aus persönlich egoistischen Motiven. Er hat es getan, um seine wertvolle Person weißzuwaschen — im Gegenjah zur geschichtlichen Wahrheit, unter Aufopferung der Interessen Deutschlands.

Er hat es weiter getan aus Gewinnsucht, um mit seiner Publikation zu verdienen. Seine Haltung ist so unehrenhaft, daß er ein erledigter Mann sein müßte, wenn eben nicht seine Partei die Partei der Gesinnungslosigkeit und der Lüge wäre.

KPD. als Massenpartei.

Blamage in Köln.

Köln, 28. November. (Eigener Drahtbericht.) Wie sehr die Kommunisten bei der Arbeiterschaft abgewirkt haben, zeigte eine in großer Aufmachung von den Kölner Kommunisten propagierte Wahlveranstaltung. Um der Sozialdemokratie und den bürgerlichen Parteien zu zeigen, wie stark Massen heute noch hinter der kommunistischen Partei stehen, hatte die kommunistische Parteileitung Köln für Donnerstag gleich nach Arbeitslohn in dem Industrieort Koll zu einer großen Massenversammlung aufgerufen. Die Belegschaft der großen Fabriken, die mehrere Tausende Arbeiter beschäftigten, waren durch Handzettel sowie durch die Presse noch besonders eingeladen worden. Im Anschluß an diese Betriebsversammlung sollten Stillschüsse eine Versammlung des „Roten Frontkämpferbundes“ folgen. Die Kommunisten erlebten jedoch mit ihrer Veranstaltung eine schmerzliche Enttäuschung. In dem großen Versammlungssaal, das wenigstens 1000 Personen faßt, waren ganze 20 Versammlungsbesucher erschienen, von denen noch über die Hälfte Arbeitslose waren, die mit den eingeladenen Betrieben in keiner Verbindung stehen. Ein schlagender Beweis dafür, daß die Kommunisten auch in den Betrieben im besetzten Gebiet völlig abgewirkt haben, konnte von ihnen gar nicht geliefert werden. Die Versammlung konnte selbstverständlich nicht stattfinden.

Strafantrag im Freiburger Prozeß.

Freiburg, 28. November. (W.F.) In der Verhandlung vor dem süddeutschen Senat des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik gegen den Dekorationsmaler Adolf Goede aus Brennen (Wiesenthal) beantragte der Anklagevertreter 4 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust. Uns verbüßt soll gelten ein Jahr Zuchthaus. Aus den Zeugenaussagen ergab sich übereinstimmend, daß Goede bei der Festnahme und Wegführung der Geiseln, in der Hauptstadt Fabrikanter der Textilindustrie, sich sehr ungebührlich benommen und die Menge heftig aufgereizt hat, und daß er daher für die damaligen Ausschreitungen vornehmlich verantwortlich ist.

Die Flut der Verleumdungen.

Durch die Rechtspresse geht die Behauptung, der Schwiegersohn des Reichspräsidenten Dr. Jaenide sei als Angestellter eines Bankkonzerns in die Angewandtheit Rauter verwickelt. Dr. Jaenide ist nicht Angestellter eines Bankkonzerns, sondern im Auswärtigen Amt beschäftigt und hat mit der ganzen Sache nichts zu tun.

In einer Crispin-Versammlung im Gewerkschaftshaus wurde laut „Fahne“ ein armer Arbeitsloser von Reichsbannerleuten fürderlich verhauen. Der arme Arbeitslose ist der berufstätige Fichtmann, der behauptet, die Sozialdemokratie habe Viehnecht ermordet, worauf ihn die einmütige Entscheidung der Versammlung zum Abtreten zwang. Prügel hat er wohl verdient, aber nicht bekommen, was der „Fahne“ bei ihrem intimen Verhältnis zu diesem Herrn gewiß sehr leid tun wird.

Volksvorstellung.

Bon teha teha.

Der alte Theaterdiener läuft aufgeregt in der Kleiderablage umher:

„Du bist die Boh'n und die Schuhmacher noch nicht da. Die wissen doch, daß wir heute die Freie Volkshöhle haben, wo die Besucher schon früh antreten.“

Kaum ist der Satz herausgesprudelt, da tauchen auch schon die ersten Festgäste auf. Ein Ehepaar. Er mit derben Händen und sicherem Schritt, sie aufgeregt, als ging es in die Kirche zu ihrer Trauung.

„Was haben wir denn für Plätze, Max?“

„Parkett zehnte Reihe links.“

„Ist das ein schöner Platz?“

„Na und ob,“ belehrt sie der Diener, „bei ist beinahe uf die Bühne.“

„Ogottogott, und ich . . . Da hätt' ich doch was anderes anziehen sollen.“

„Du bist fein, Ella. Was willst denn? Die Hauptsache: ein helles Gesicht, das de wut lernst.“ Beide lachen vergnügt und schieben sich durch die Tür. Nun kommen sie schon dichter angerückt, dabei fehlen doch noch 25 Minuten an Sieben.

„Fräuleinchen, Sie müssen den Hut abgeben, es kostet ja nicht.“

„Aber wenn er verloren geht?“

„Keine Bange; nach Hüben ist kein Bedarf, höchstens Pelze und sowat. Aber da wird wohl heut' nicht bei sein.“

„Sie“ traut dem blankbetrübten Theaterknecht nicht recht, aber schließlich übergibt sie ihren Bibi der inzwischen erschienenen Frau Vog. Die Nummer steht sie erst in ihre Trambahnkarte, diese ins Gedächtnis, und das in ihre Handtasche. Gleich darauf macht sie alles wieder auf, ob die Nummer auch wirklich drin ist. Mit den Augen eines Detektivs verfolgt sie Frau Vog, ob sie ihren Kopfsprung auch richtig behandelt.

„Du, Oskar, was wird heute gleich gespielt?“ fragte eine Frau.

„Margarethe“ hecht er, und sie ist eene Oper. Fast wie der letzte Faust mit Teufel, Dämonen und so.“

„Und,“ mischt sich ein anderer drein, „im zweiten Akt kommt ein Bolzer vor wie Butter. N—dada N—dada N—dada . . . also ein Bolzer . . .“ Er verbricht die Augen in Seligkeit verschwommen.

„Ach, mal wieder Bolzer tanzen,“ schwärmt die Frau. „Oskar, wie lange haben wir nich jeshawost?“

„Seidem Artur da ist, id tonze jetzt genug bei die Reichstagswahl.“

„Nah machen, meine Herrschaften,“ schreit der Theaterdiener. Der entwickelt überhaupt eine fieberhafte Tätigkeit, denn viele wollen ins Parkett, die Parterre haben oder Rang.

„Wat? Wieder die Treppen ruff? Wann wer id mal „unten kriegen.““

„Mensch, bei 'ne Oper is et doch egal, da hört man überall gut,“ sagt sein Freund.

„Na, dann lausch doch Deine Parterrefuge mit meinen Platz.“

„Du bist jut, wo id kurzfristig bin.“ Neue Menschenwellen schwemmen heran.

Jetzt kommen die gestürzt, die ihr Billet nicht gefunden haben, denen die richtige Straßenbahn gerade vor der Nase weggefahren ist, die ihre Geldtasche liegen lassen, kein Taschentuch hatten, erst noch auf die Kinder warten mußten und so fort. Hui, hui pfeilen sie herein.

Mit Köpfen wie gekochte Krebse möchten sie, daß alles zur Seite tritt.

„Det is nu mal eene Langsamkeit,“ schreit eine Frau.

„Sie, lassen Sie doch meinen Schirm stehen,“ ein Herr.

„Das ist — ach, ich Schaf, hab' ja meinen Schirm im Autobus gelassen, Entschuldigung.“

Klingeln; wie ein Sturm geht es durch die Beute. Alles rennt, schiebt, schimpft auch ein bißchen, aber sie schlüpfen gerade noch hinein. Es wird dunkel im Gang.

Nun hasten die herbei, die gedacht haben, es ginge erst eine Viertelstunde später an.

Von drinnen erklingen die lieblichen Melodien des Vorspiels, und der alte Diener macht mit gespitztem Mund:

„Scht, scht, scht — Sie sind doch nich in die Markthalle.“

Endlich sind die letzten auch da, und nach einer Pause dürfen sie alle hinein.

Im Vorraum wird es ganz ruhig. Die Garderobenfrauen zählen ihre Rentenpfennige nach:

„Et gibt doch noch jute Menschen. Eene Mark siebzig hab' id Pinke gemacht.“

Drinnen schwimmen viele Hunderte im Taumel der Musik von Gounod: Gute Erholung, viel Vergnügen.

Ein Insulinions für ganz Skandinavien. In den nördlichen Ländern ist man ernstlich beunruhigt, bei der Herstellung und dem Verkauf des Insulins, des spezifischen Mittels gegen die Zuckerkrankheit, aus den Erfahrungen zu lernen, die früher in ähnlichen Fällen gemacht worden sind. Man will nicht, daß das Monopol, das ja immer mit der Herstellung und dem Vertrieb solcher Schmitzigen und nach besonderen Verfahren herzustellender Mittel verbunden ist, von Privaten ausgenutzt wird, die sich die Lohnen füllen und den Leidenden das für sie wertvollste Medikament unnütz verlieren. Im europäischen Norden hat Professor Krøgh, der Träger des vorjährigen medizinischen Nobelpreises, die Sache in die Hand genommen. Er teilte mit, daß ein Nordischer Insulinions in Bildung begriffen ist. Das Laboratorium in Kopenhagen, das von den amerikanischen Erfindern das Recht zur Herstellung des Insulins erworben hat, soll so organi-

siert werden, daß keine Gewinne für Private herauspringen. In Skandinavien soll das Insulin zu so niedrigem Preis wie möglich geliefert werden. Ein Verdienst soll möglicherweise durch Verkauf ins Ausland erzielt werden, und dieser Verdienst soll zu wissenschaftlichen Untersuchungen und zur Unterstützung von Zuckerkranken in den skandinavischen Ländern dienen.

Die eisenbahntechnische Ausstellung in Seddin, die das Interesse vieler Tausender erregt hatte, wurde jetzt in der Urania im Film vorgeführt. Oberingenieur Dr. Wahrembel sprach dazu erlaudende Worte. Nach einem kurzen geschichtlichen Ueberblick zeigte der Film in seinem ersten allgemeinen Teil Einzelheiten der Ausstellung, im zweiten Teil erregten die Lokomotiven der Reichsbahn ganz besonderes Interesse. Gerade im Film wirkte die Vielfachheit der einzelnen Typen. Selbstverständlich war auch hier die Turbinenlokomotive die Krone des Ganzen. Auch die Großalterwagen, über die anlässlich ihrer Ausstellung im „Vorwärts“ eingehend berichtet wurde, kamen in sehr geschickten Bildern zur Geltung. Der Film wird ein überdes Denkmal der größten Eisenbahnausstellung der Welt sein. Dem Fachmann und auch dem Laien wird er immer wieder ein anschauliches Bild von der außerordentlichen Mannigfaltigkeit des gesamten Eisenbahnwesens vermitteln.

Der längste Tunnel. Die längsten Tunnel, die es bisher in Europa gegeben hat, waren die großen Alpentunnel, so der St. Gotthardtunnel mit 14 000 Meter und der Simplontunnel mit 19 800 Meter. Es wird aber bald einen noch bedeutend längeren Tunnel geben, nämlich auf der neuen Strecke der Londoner Untergrundbahn. Die Londoner Untergrundbahn ist ja die älteste, die angelegt wurde, und ihre unterirdischen Gänge sind seit langem die längsten Tunnel in Großbritannien. Aber die Anlage hatte nicht so große ununterbrochene Tunnel, daß sie die Alpentunnel übertrifft hätte. Der längste Gang, der der Piccadilly-Bahn, maß in ununterbrochener Abfolge nur etwas über 12 000 Meter. Jetzt aber wird eine neue Strecke am 1. Dezember eröffnet, die City- und Südstrecke, die 11 000 Meter lang ist und zusammen mit der Hanshod-Strecke eine ununterbrochene unterirdische Linie von 16 000 Meter aufweist. Auch damit würde noch nicht der Tunnelrekord geschlagen sein, aber Ralph Breiberton macht in einem Londoner Blatt darauf aufmerksam, daß im nächsten Jahre die Strecke weiter geführt wird und noch weitere 6 000 Meter erhalten soll. Dann wird die ununterbrochene Strecke über 22 000 Meter lang sein, und so entfällt der größte Tunnel in Europa, der Teile direkte Deffnung nach der Oberfläche hat.

Dem Bühnengenossenschaftler im Reichstag wird am Sonntag außer dem Reichspräsidenten auch Dr. Gerner beisehen. Dr. Redlob ist durch Krankheit an seiner Anrede verhindert.

„Don Carlos“ in Ströburg. „Deuwe“ melbet: Zum ersten Male seit dem Woffenstunde wurde im Ströburger Stadttheater eine Vorstellung in deutscher Sprache gegeben. Ein großer Teil der Bevölkerung beherrscht die französische Sprache noch nicht so gründlich genug, um allen Vorstellungen der Ströburger Truppe folgen zu können. Der Regisseur wandte sich daher an die Truppe des Kaiserlichen Theaters, die „Don Carlos“ spielte. Die Vorstellung verlief ungeführt.

Tagung der Internationale.

Die Geschäftskommission der Sozialistischen Arbeiter-Internationale hat beschlossen, die nächste Sitzung der Exekutive, die in Brüssel stattfindet, für die Tage vom 4. bis 6. Januar einzuberufen. Der Tagung soll am 3. Januar eine Sitzung des Bureaus der S.A. vorausgehen. Auf der Tagesordnung der Exekutivtagung stehen außer den Berichten die Vorbereitungen für den nächsten Internationalen Kongress, die Frage der Teilnahme an der Interparlamentarischen Union, der Kampf gegen den Faschismus, die Beziehungen der Internationale zu der außereuropäischen Arbeiterbewegung, sowie die Taktik gegenüber der kommunistischen Internationale und dem russischen Problem.

Die belgische Arbeiterpartei hat die Delegierten der Internationale, anschließend an die Sitzung der Exekutive, zu einer dreitägigen Besichtigung der Einrichtungen der belgischen Arbeiterbewegung eingeladen.

Die Sozialisten in der französischen Kammer Reformvorschläge der sozialistischen Fraktion.

Paris, 28. November. (Eigener Drahtbericht.) Die sozialistische Gruppe der Kammer hat am Donnerstag folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Beim Zentralkomitee der Partei den Antrag zu stellen, auf die Tagesordnung des nächsten Parteitag, den Anfang Februar abgehalten wird, die Reform des Wahlrechts zu setzen; 2. den Abgeordneten Compere-Morel zu beauftragen, einen Gesetzentwurf über die stärkere Heranziehung der Landwirtschaft zur Einkommensteuer im Namen der Fraktion einzubringen; 3. jede Einziehung von Reservisten zu militärischen Übungen zu bekämpfen, so lange nicht die in Aussicht genommene militärische Neugestaltung Frankreichs durchgeführt sei.

Die englisch-französischen Beziehungen. Der englische Botschafter bei Herriot.

Paris, 28. November. (Eigener Drahtbericht.) Der englische Botschafter in Paris hat am Donnerstag Herriot einen längeren Besuch abgestattet. Nach dem „Petit Parisien“ soll er dabei in erster Linie der französischen Regierung den Dank der Londoner Kabinetsmitglieder für ihre neutrale Haltung in dem Konflikt mit Ägypten zum Ausdruck gebracht und im Zusammenhang damit die französische Regierung auf gewisse Wechselwirkungen der Bewegungen in Ägypten und Tunis aufmerksam gemacht haben. (!) Darüber hinaus scheint die für Anfang Dezember in Aussicht genommene Aussprache zwischen Herriot und dem englischen Außenminister Chamberlain Gegenstand des Besuchs gewesen zu sein. Ueber das Programm, das für diese Besprechung festgelegt worden ist, glaubt der „Petit Parisien“ mitteilen zu können, daß es außer den Problemen der allgemeinen internationalen Politik insbesondere die interalliierte Finanzkonferenz beschäftigenden Fragen der Verteilung der Einnahmen aus der Ruhrbesetzung und der ersten Jahreszahlung aus dem Dawes-Plan sowie vor allem die Frage der Räumung der Rolner Zone umfassen wird.

Die Sahrung in Spanien.

Paris, 28. November. (Eca.) „Quotidien“ veröffentlicht angeblich aus sicherer Quelle stammende Angaben über die Lage in Spanien. Darnach hätte der Oberste Kriegsrat in Madrid die Angelegenheit der vom Kriegsgericht in Pamplona zum Tode verurteilten 3 Kuffandlichen von Vera dahingehend erledigt, daß das Urteil aufgehoben und die Angeklagten dem gewöhnlichen Gericht übergeben werden und zwar, weil die wahren Schuldigen in Paris seien. Die öffentliche Meinung lege diese Entscheidung dahin aus, daß die Mehrheit der Generale Primo de Rivera feindselig gegenüberstehe. Gleichzeitig seien die Offizierjungen zusammengesickert und hätten gegen die Marokkopolitik, die Aufgabe des Rif und die verhängnisvolle Art und Weise, wie Primo de Rivera den Rückzug geführt habe, protestiert. Der Vorsitzende der Junta ist bekanntlich General Kaulas, der, wie der „Quotidien“ berichtet, mit einer demnächstigen Proklamierung der Republik rechne. Marquis von Magaz, der interimistische Vorsitzende des Direktoriums, habe mehrfach seine Demission eingereicht, die der König aber abgelehnt habe mit der Bitte, Marquis Magaz möge doch ein anderes Direktorium ohne Primo de Rivera bilden. Dies habe Marquis Magaz jedoch abgelehnt. In der Madrider Garnison dauere im übrigen die Erregung an, insbesondere bei den Soldaten der Jahresschiffe 22. Nach einer Note des Direktoriums hätten sich Sendboten des revolutionären Ausschusses aus Paris in die Madrider Regimenter eingeschlichen, jedoch habe die Polizei ihre Verhaftungsmoregeln getroffen.

Russische Antwort an England.

London, 28. November. (W.B.) Nach hier vorliegenden Nachrichten stellte die russische Sowjetregierung ihre Antwort auf die letzten britischen Notizen fertig. Sie wird heute von Kaldowski ubereicht werden. Sie besteht aus zwei Notizen, von denen die erste das Bedauern darüber ausdrückt, daß die Verträge vom 9. August nicht ratifiziert werden sollen und daß beide Ländern Vorteile entgehen, die durch Anwendung der Handelsverträge entstanden wären. Die zweite Note hält die Versicherung aufrecht, daß der Sinowjew-Brief eine Fälschung ist und schlat nochmals eine Untersuchung und Entscheidung durch einen unparteiischen Schlichter vor.

Kompromissvorschlag der Obergerkommission. Internationalisierung der Nebenflüsse.

Genf, 28. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Verkehrs-kommission des Völkerbundes nahm am Donnerstag mit 18 gegen 2 Stimmen bei Desterreichs Einmuthhaltung einen Kompromissvorschlag der Obergerkommission über die Internationalisierung der auf polnischem Gebiet gelegenen Nebenflüsse der Oder, der Warthe und der Nee an. Der Kompromissvorschlag bestimmt: 1. Die Rechtsprechung der Internationalen Obergerkommission wird stromaufwärts der Warthe bis über Posen hinaus und auf der Nee bis nach Usch ausgedehnt. 2. Von dem Punkte an, an dem die Rechtsprechung der Internationalen Obergerkommission auf der Nee aufhört, bis zur Mündung des Bromberger Kanals in die Weichsel wird die Wasserstraße den Bestimmungen der Konvention von Barcelona über die Wasserstraßen von internationaler Interesse unterstellt.

Durch diese Bestimmungen wird die Warthe fast auf ihrem ganzen Schiffbaren Teil, soweit er auf polnischem Gebiet liegt, und die Nee, soweit sie die deutsch-polnische Grenze bildet, der internationalen Obergerkommission unterstellt. Der deutsche Delegierte verlangte die Internationalisierung, soweit die beiden Nebenflüsse schiffbar sind. Der polnische Delegierte erklärte, daß er trotz der Ablehnung seiner Regierung doch die Annahme des Kompromisses empfehlen werde.

Der Schicksalstag für die Arbeiterschaft.

In sechs großen und überaus zahlreich besuchten öffentlichen Wahlerveranstaltungen wurde gestern abend von Rednern unserer Partei auseinandergesetzt, warum der 7. Dezember ein Schicksalstag für die deutsche Arbeiterschaft ist. In der Aula des Goethe-Bezugs in Schmargendorf sprach Genosse Piarre H. Francke. Zu der stark besuchten Kundgebung hatten sich sehr viele bürgerliche Zuhörer eingefunden, die anscheinend auf den sozialdemokratischen Rednern neugierig waren. Sie kamen vollständig auf die Kosten, und der Beifall, den sein Referat fand, war so stark, daß eine Debatte überhaupt nicht stattfand. Genosse Francke sprach in wirkungsvoller Weise die frühere Miswirtschaft der konservativen Beamten, deren Dünkel und Ueberheblichkeit in Parallele mit dem besonnenen und klugen Willen sozialdemokratischer Personalitaten in verantwortlichen Stellen im Staat. Er gab unumwunden zu, daß die Revolution nicht alle Wünsche befriedigt habe. Aber gleichzeitig appellierte er an die Redner und die stets Unzufriedenen und gab zu bedenken, daß die Revolution uns doch neben anderen Erfolgen vor allem von der Unterwerfung unter die gottbegnadete Obrigkeit befreit habe. Von der unwürdigen Behandlung der Untertanen durch die Vorgesetzten müsste er Marxianes gerade auch aus seiner Stellung zu den statlichen Behörden zu erzählen, wie er im Anschluß daran überzeugend nachwies, wie forcht und vollständig abwegig es sei, wenn man sich wundert darüber, daß ein evangelischer Geistlicher Sozialdemokrat sei. Dem Militarismus und der von rechts so hoch gepriesenen Erbtadition unserer Jugend durch den Militärdienst verleihe er den Todesstich durch die klare Kennzeichnung dessen, was früher unsere Jugend in den Kasernen an Unreinheit, Gemeinheit und Heuchelei kennenernten müsste. Wer also nicht wolle, daß das Steuerrecht noch größer werde, daß Militarismus und konservativer Dünkel gegenüber dem Volk wiederkomme und die Macht erhalte, der müsse am 7. Dezember sozialdemokratisch wählen.

Sinowjew und Graese bemüheten sich unermugt, Feuer anzulegen im Hause der deutschen Republik, aber aus dem Geist der Vernunft und Sachlichkeit, der spürbar war bei der Versammlung der Feuerwehrleute in der Sophienschaule, Weirmeisterstrae, scheint hervorzugehen, daß es diesmal mit Hilfe des sozialdemokratischen Stimmzettels gelingen wird, alle kunstigen Brandstiftungsversuche endgültig zu unterbinden. Sicher war es bereits ein gutes Vorzeichen, daß diese Wahlerversammlung auch von vielen Frauen besucht war im Gegensatz zur entsprechenden Veranstaltung zu den vorigen Wählen. Das Referat des Stadtverordneten Genossen Ernst Teschke behandelte ebenso klar die vom neuen Reichstag zu lösenden Probleme der gerechten Lastenverteilung, der Republikanisierung der Republik und der Verbesserung der Justizpflege, wie ein kommunistischer Stadtverordneter längst widerlegte irrtümliche Behauptungen vorkaufte. Er wüsste es nicht besser aus der „Roten Fahne“, man müsste ihn bedauern, und man gemann die Ueberzeugung, daß Mittel die einzig richtige Einstellung ist, die man den Jüngern Moskaus gegenüber gewinnen müsse.

„Der Polizeibeamte und der 7. Dezember!“ lautete das Thema einer Polizeibeamtenversammlung in den Kammerflusen, Teltower Straße. In seinem Referat streifte Genosse Oberwachmeister Krenz die letzten politischen Ereignisse und ging besonders auf die wirtschaftlichen Fragen ein. Eingehend beschäftigte sich der Redner mit dem Ermchtigungsgeetz, das von einschneidender Bedeutung für die Beamenschaft ist, schließt es doch die Besoldungsfrage ein. Ein Reichstag müsse zustande kommen, der ein Existenzminimum gewährleistet; ebenso müsse der neu zu wählende Landtag das augenblickliche Schutzpolizeibeamtengesetz abschaffen. Das allgemeine Beamtenrecht sollte an seine Stelle treten. Der Beamte dürfe nicht nur Pflichten sondern er müsse auch Rechte haben. In erster Linie forderte Genosse Krenz die Demokratisierung der gesamten Verwaltung, die nur durch sozialistische Wahl am 7. Dezember zu erreichen sei. — In der Diskussion behauptete ein rechtsstehender Redner, unter dem alten Regime sei die Jugend ordentlich und in den Kasernen zu finden gewesen, heute dagegen wäre sie „verwahrlost und in den Gefängnissen“, was in der Versammlung ungeheures Gelächter erregte.

In einer Wahlerversammlung in Tempelhof sprach Genosse Alfred Flaau. Er führte aus, daß es der Partei nicht darauf ankomme, bloße Stimmzettelsverleiher in ihren Reihen zu haben. Die Sozialdemokratie brauche bewusste Staatsbürger, die wissen, warum sie Sozialdemokraten wählen. Er unterstrich nochmals die Forderungen der Partei: Achtstundentag, gesunde Wohnungsverhältnisse, ausreichende Löhne. Die Sozialdemokratie wolle Freiheit und Wohlstand, Frieden im Innern und nach außen und sie werde die kapitalistische Republik mit sozialem Geiste erfüllen. Wenn die Arbeiter bisher sich so wenig Wohl verschafft hätten, so läge das an ihrer unheilvollen Anpflanzung. Die Führer hätten die Massen nicht im Stich gelassen, sondern umgekehrt. In der sehr erregten Diskussion wurde von den Kommunisten, wie schon oft, mit bestimmten Fälschungen und Lugnen operiert. Es war unseren Rednern aber ein leichtes, die lachlichen Argumentationen der Moskauer Rindskopfe unter dem Beifall der Versammlung zurückzuweisen.

Kommunistische Heuchler.

Mit welchen heuchlerischen Mitteln die K.P.D. arbeitet, erlebten wir in der letzten Bezirkerversammlung Kreuzberg. In dieser Versammlung lag ein Antrag Rintorf vor, der forderte, daß der Bezirksverordnete Wundersee (K.P.D.), der vor einigen Wochen verhaftet wurde, freigelassen sei, um seine Tätigkeit als Bezirksverordneter ausüben zu können. Da der Antrag als letzter Punkt auf der Tagesordnung stand, die Kommunisten aber mit den bürgerlichen Vertretern nicht unter dem Vorbehalt des Genossen Glade tagen wollten, beantragten die K.P.D.-Bezirksverordneten, ihren Antrag als ersten Punkt auf der Tagesordnung zu setzen. Die K.P.D.-Bezirksverordneten widersprachen, weil sie das durchschlatende Mandat der K.P.D.-Vertreter erkannten. Die K.P.D. gab nun eine Erklärung ab, daß sie jetzt an der Erledigung ihres Antrages kein Interesse hätten und verließen die Sitzung. Die Vertreter der Sozialdemokraten und der Deutschen Volkspartei waren ihnen schon vorausgegangen. Eine Vertagung der Bezirksverordnetenversammlung konnte sie jedoch nicht herbeiführen, da Demokraten und Zentrum mit den Sozialdemokraten stimmten. Die Versammlung beschloß auch, die Freilassung des Bezirksverordneten Wundersee zu fordern, trotzdem die Kommunisten bewiesen hatten, daß sie sich den Teufel um ihre in Haft befindlichen Mitglieder kümmern. Der ganze Antrag war also nur ein heuchlerischer Vorwand, um sich in der Rolle lachlicher Opponenten zu gefallen.

Selbstmord unter einem Stadtbahnzug.

Am Freitagvormittag um 1/8 Uhr hat sich ein Mann in selbstmorderlicher Absicht am Bahnhof Wilmersdorf, auf der Strecke nach Halensee, vor einem Stadtbahnzug auf die Schienen gelegt. Der Kopf wurde dem Unseligen vom Rumpf getrennt. Bisher konnte noch nicht ermittelt werden, wer der Tote ist. Er ist etwa 1,80 Meter groß, trug eine grüne Soppe, braune Umschlagoosen, graue Strümpfe und schwarze Stiefel.

Der Zernsdorfer Leichensfund aufgeklärt?

Im Walde der Gemarkung Zernsdorf fand vor einiger Zeit, wie wir damals mitteilten, in der Nähe des Truppenübungsplatzes Jossen ein Berliner Spaziergänger die Ueberreste einer weiblichen Leiche, die ursprünglich etwa 1 bis 1 1/2 Meter tief vergraben war. Ein Beld rogte aus der Grube hervor, wahrscheinlich von Fachsen herausgeschleudert. 27 Schadelfische, die von einem schraubenzieherartigen Werkzeug herrühren, zeigten, daß es sich um einen Nord handelte. Die Heilsarmee macht nun von Zeit zu Zeit in ihren Armeebefehlen auch auf vermehrte Verbrechen aufmerksam. Darunter befindet sich auch ein 34 Jahre altes Hausmädchen Luise Lude aus Breslau, das seit zwei Jahren ver-

schunden ist. Ein Bruder der Vermissten, der in Potsdam wohnt, vermutet, daß die in Zernsdorf gefundene Leiche die seiner Schwester ist. Das Kreisbezirksamt der Kriminalpolizei hat sofort die Ermittlungen aufgenommen, besonders auch nach der Richtung, mit wem das vermiste Mädchen zuletzt in Verbindung gestanden hat und gesehen worden ist.

Zum Tode des Wachtmeisters Fischer. Ein geheimnisvoller Herzschu.

Die Leiche des Polizeibewachtmasters Fischer, die bei einer Demonstration eine Pistolenkugel erhielt, wurde gestern nachmittag im Schauhaus von Bezirksrat Dr. Durenforth und Dr. Ripper obduziert. Die Verze stellten einen Herzschu und Tod durch innere Verblutung fest. Das Geschu war dicht hinter dem Brustbein stecken geblieben, nachdem es das Herz und den Herzbeutel durchbohrt hatte. Es ist ein Riefelmantelgeschu vom Kaliber 7,65 Millimeter. Die Kugel, die den Tod des Erschossenen, die Kugel und die am Latort aufgefundenen Patronenhulle sind unterdessen von Prof. Dr. Brüning auf dem Polizeipräsidium genau untersucht worden. In Uebereinstimmung mit dem Obduktionsbefund wurde festgestellt, daß der Schuß aus einer Entfernung von höchstens 30 bis 40 Zentimeter, wahrscheinlich aber aus einer noch geringeren, abgegeben worden ist. Die Waffe ist eine Selbstladepistole. Am Hande der Hülle zeigt sich eine eigentümliche Beschädigung, aus der zu schließen ist, daß die Waffe am Zuruckziehen beschädigt sein muß. Auch das Einlegen des Zuruckziehens ist eigenartig. An diesen beiden Eigentümlichkeiten muß die Waffe zu erkennen sein, und man hofft, sie an Hand dessen zu ermitteln. In der „Roten Fahne“ und anderen Zeitungen war die Möglichkeit behauptet worden, daß Fischer von seinen eigenen Kameraden, Krüger oder einem anderen Polizeibeamten aus Versehen erschossen worden sei. Man wollte das sogar für wahrscheinlich halten. Die Obduktion und die weiteren Feststellungen haben jedoch ergeben, daß diese Möglichkeit oder gar Wahrscheinlichkeit ganz ausgeschlossen ist. Krüger besaß nur eine Dienstpistole vom Kaliber 9 Millimeter und hat überhaupt nicht geschossen, ebensowenig ein anderer Polizeibeamter. Es bleibt also bestehen, daß Fischer nicht das Opfer eines Verlesens, sondern als pflichttreuer Beamter in Ausbung seines Dienstes das Opfer einer gefehlwidrigen Straat geworden ist. Auch die weiteren Ermittlungen und Zeugenvernehmungen haben noch nicht auf die Spur des Täters geführt. Der Schuß ist aber ohne jeden Zweifel unter den Teilnehmern des gesprungenen Junes zu suchen. Zur Aufklärung ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgeschrieben. Mitteilungen zur Aufklärung werden nach wie vor in den Zimmern 341 und 264 des Polizeipräsidiums, Hausanruf 118, 133 und 300, entgegengenommen.

Serabrechnung der Reichsausgaben.

Das Staatliche Reichtum weist mit: Die vielfachen Klagen des kreditbedurftigen Publikums über zu hohe Zinsen der Pfandkreditanstalten haben in letzter Zeit auch eine kritische Würdigung in der Tagespresse gefunden. Die Zinssätze von 9 und 10 Proz. monatlich der privaten Pfandkauter und 6 Proz. des Staatlichen Reichtums wurden unter den heutigen Verhältnissen als unsozial und von der verarmten Bevölkerung nicht mehr ertragbar bezeichnet. Wennschon famliche Pfandkreditanstalten in der Inflationseriede enorme Verluste gehabt haben, dürfte jetzt, nachdem die Währung bereits längere Zeit stabil ist, der Zeitpunkt gekommen sein, an eine wesentliche Ermäßigung der Zinsen zu denken. Soweit wie unerratlich sind, ist eine solche Ermäßigung auch von den maßgebenden Stellen beabsichtigt. Das Staatliche Reichtum hat den Umständen bereits Rechnung getragen und wird vom 1. Dezember d. J. ab 4 Proz. monatlich berechnen.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenchrift, liegt der heutigen Vollaufgabe bei.

Sozialisten, Republikaner, Reichsbanner an der Technischen Hochschule! Mitte bis Ende Dezember finden die Wählen zur Studentenvertretung statt. Die jetzige Zusammenlegung ist derart, daß 23 Wahlkreise neben 5 Vertretern der Jugendbewegung, die aber in allen großen Entscheidungen handlungslos sind, nur 2 Republikaner gegenübersteht. 80 Prozent der studentischen Wähler befinden sich in Händen von korporierten Studenten. Diese Mehrheit gibt es bei der kommenden Wahl an drei. Dazu ist Zusammenbruch notwendig. Alle republikanische und sozialistische gefonnenen Studenten werden gebeten, sofort bis spatstens Ende nächster Woche ihre Adresse beim Pförtner Pofier am Dieingang unter der Aufschrift „Vaul Krüger“ abzugeben.

Die Dezember-Ausgaben, Wortegelder usw. der von den Versorgungsamt 1-4 Berlin zu versorgenden Empfänger werden am Freitag, 28. November, nach dem Stande vom 1. November abgerechnet. Noch eintretende Erhöhungen der Vergeh werden nach Errechnung allen Empfängern durch die Post überwiesen werden. Bei der Nachzahlung erfolgt auch die Veradickung der neuen Steuerermäßigungen ab 1. Dezember. Die Dienstzume des Versorgungsamtes 6 Berlin — Buchlunden Sp 618 Z — befinden sich vom 27. November ab im Gebäude der General-Pape-Straße (früher Hauptversorgungsamt der Provinz Brandenburg).

Unwetter an der englischen Küste.

Ein Sturmwind, mit einer Geschwindigkeit von 60 Meilen in der Stunde, verursachte in der vergangenen Nacht gewaltigen Schaden. Im ganzen Lande wurden Telegraphen- und Telephonleitungen herabgerissen. In London sind an 500 Linien geschädigt und 225 internationale Linien außer Betrieb. Die Schiffsahrt an der gesamten Ost- und Südküste liegt darnieder, und es wird über enormen Seegang auf dem ganzen Kanal berichtet.

Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich in Bentrath. Ein von Hilben kommender, mit 10 Personen besetzter Wagen schlug an einer Kurve um. Die 10 Insassen wurden alle mehr oder minder schwer verletzt. Nach Auslagen von Mitfahrenden soll das Auto mit einer Geschwindigkeit von etwa 80 Kilometern, also schneller als D-38ge, gefahren sein.

Zehn Arbeiter in der Loire ertrunken. Eine Barke mit fünfzehn Arbeitern ist im Sturm auf der Loire untergegangen. Zehn Mann sind ertrunken.

Untergang eines Dampfers. Der 2000 Tonnen große Dampfer Harten aus Barry, der sich auf der Fahrt nach Genf befand, sank im Sturm auf der Höh von Portland. Die Besatzung von 19 Mann ging ins Rettungsboot. Das Boot kenterte und 17 Mann ertranken.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einigungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat, Berlin S.W. 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2. Trepp. rechts, zu richten.

74. Wahl, Zernsdorf, Sonnabend, abends 8 Uhr, wichtige Sitzung aller Parteimitglieder, Vertrauensleute sowie der Jugendgruppen. Besondere Einlobung ergibt nicht. Kein Genosse darf fehlen.

Jugendveranstaltungen.

Jugendsozialisten Nordens. Heute, Freitag, keine Versammlung. Die Abteilungen beteiligen sich an der Wahlerversammlung der Partei im „Zwischenhof der Schulstraße“, Einnemander Str. 69. Ereicht nicht. — Zentralkomitee. Der Heimabend 1921. — Vertagung an der öffentlichen Versammlung der 4. Abteilung der S.W.D. — Grenzschutzverband. Der Vortrag fällt aus. Der Heimabend findet Sonntag Str. 20 statt, nicht vor 7 Uhr. — Erbeitsrat.

Gewerkschaftsbewegung

Sozialpolitik und Schwerhörige.

Wie dringend notwendig die Fortführung der Sozialpolitik ist, zeigt sich unter anderem auch in der Rückständigkeit der sozialen Fürsorge für schwerhörige Arbeiter, Angestellte und Beamte. Es sind nicht alle Fälle von Schwerhörigkeit heilbar, und für die unheilbar Schwerhörigen ist das Leben in geistiger und körperlicher Hinsicht eine tägliche Qual der Entbehrung. Vermittelt uns doch das Gehör durch die Aufnahme der Sprache das Menschliche im menschlichen Leben, den Umgang mit unseren Mitmenschen. Es erschließt uns eine der herrlichsten Ideen Welten, die Welt der Töne.

Der Krieg hat durch seine heftigen Artilleriekämpfe sowie Infektionskrankheiten nun auch die Zahl der Schwerhörigen stark erhöht. Schon im Jahrgang 1916 der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ 2. Heft schrieb Stabsarzt Dr. Alfred Benzer:

„Nach Meldungen ausländischer Zeitungen aus dem Jahre 1914/15 haben bei den Besatzern 60 Proz. der Verwundungen das Ohr getroffen. Für die deutschen Verhältnisse ist letztere Zahl entschieden viel zu hoch. Immerhin sind Trommelfell- und Labrynthverletzungen in beträchtlicher Zahl aufgetreten. Bei der genau geführten Statistik eines Bataillons konnte festgestellt werden, daß Gehörverletzungen 12 Proz. der Gesamtverluste bildeten, und zwar Trommelfellverletzung 6,4 Proz., Labrynthverletzungen 5,6 Proz.“

Und in Nr. 5 derselben Wochenschrift schrieb Stabsarzt Dr. Ernst Lehmann:

„Das hervorsteckendste Symptom aller Trommelfellverletzungen durch Detonationen ist die Herabsetzung der Hörfähigkeit, die in allen Graden festgestellt werden konnte.“

Die sozialen Versicherungsträger im Reich, Staat und den Gemeinden haben aber der Fürsorge für schwerhörige Arbeiter, Angestellte und Beamte noch wenig Beachtung geschenkt. Abgesehen von der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Berlin, die einen Zuschuß bei Anschaffung von Hörapparaten bewilligt, lehnen alle anderen Krankenkassen Beihilfen für Schwerhörige, die über die eigentliche Heilbehandlung hinausgehen, nach ab. Auch daß die Unfall- oder Invalidenversicherungsgesellschaften den Schwerhörigen oder zum mindesten hochgradig Schwerhörigen Renten wegen Erwerbsbeeinträchtigung bewilligen, davon ist noch nichts bekanntgeworden. Die Erwerbsfähigkeit der Arbeiter, Angestellten und Beamten wird aber durch Schwerhörigkeit im hohen Maße beeinträchtigt. Professor R. Wittmann (Dena) schreibt darüber im „Lehrbuch der Arbeiterversicherungsmedizin“:

Hochgradige Schwerhörigkeit einerseits muß meistens mit 10 Proz. Einbuße in der Erwerbsfähigkeit bewertet werden; unter Umständen (Beruf) sogar bis 30 Proz. — Beidseitige Grade von doppelseitiger Schwerhörigkeit bedingen für die bezüglich des Gehörs weniger empfindlichen Berufe keine nennenswerte Beeinträchtigung, für die empfindlicheren von circa 10—30 Proz. Mittlere Grade von Schwerhörigkeit bedingen schon für fast alle Berufsweige eine Erwerbsbeeinträchtigung, und zwar je nach den Anforderungen, die diese an das Gehör stellen, von circa 10—50 Proz. Hochgradige Schwerhörigkeit, bei der die Kranken nur noch laut gesprochene Worte ins Ohr vernehmen können, muß auch bei Vertretern weniger empfindlicher Berufsarten mit etwa 30—50 Proz. bewertet werden und bei den besonders auf ihr Gehör angewiesenen selbstverständlich noch merklich höher (notfalls bis zu 100 Proz.). Falls sich zu den Klagen über Schwerhörigkeit noch solche über Ohrenlaufen und vor allem Schwindel hinzugesellen, erhöht sich selbstverständlich die Erwerbsbeeinträchtigung unter Umständen recht erheblich.“

Deshalb liegt es aber auch im Interesse der schwerhörigen Arbeiter, Angestellten und Beamten, daß im kommenden Reichstag der Sozialpolitik kein Haß gedolten, sondern, daß ihr ein schnelleres Tempo in der Fortführung gesichert wird.

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit.

In der ersten Hälfte des Monats November hat die Zahl der unterstützten Erwerbslosen im Deutschen Reich weiter abgenommen, und zwar von 435 000 am 1. November auf 426 000 am 15. November, d. h. um rund 2,5 Proz. Die männlichen Hauptunterstützungsempfänger haben sich von 396 000 auf 389 000, die weiblichen von 39 000 auf 37 000 verringert.

Schlichtungsverhandlungen im Bankgewerbe.

Nachdem die freien Verhandlungen über die Gehaltsreduzierungen im Bankgewerbe für November und Dezember zu keinem Ergebnis geführt haben und auch alle Bemühungen des Arbeitsministers, eine glückliche Einigung herbeizuführen, gescheitert sind, hat der Minister nunmehr für morgen, Sonnabend, Schlichtungsverhandlungen anberaumt.

Was man Eigentümern zumutet.

Vorgänge in der Waggesellschaft.

Vom Deutschen Verkehrsbund wird uns geschrieben: Eine eigenartige Auffassung über den Wert eines verbindlich erklärten Schiedsspruchs hat der Geschäftsführer der Waggesellschaft für Berlin und Nachbarorte, Herr Rechtsanwalt Hanel. Am 2. Oktober wurde ein Schiedsspruch gefaßt und am 21. Oktober für verbindlich erklärt, der die an sich niedrigen Löhne der Wagangestellten um 5 Proz. erhöhte. Ueberstunden, bei dieser Firma an der Tagesordnung, wurden bis zum 1. Oktober mit der Hälfte bis zwei Drittel des regulären Stundenlohnes abgegolten. Durch den Schiedsspruch vom 2. Oktober wurde nun bestimmt, daß die Bezahlung von Ueberstunden nach dem normalen Stundenlohn ohne jeden Zuschlag erfolgen soll.

Während die namhaften Berliner Waggesellschaften die Verbindlichklärung respektierten, blieb es dem Geschäftsführer genannter Firma vorbehalten, seinen Angestellten zuzumuten, für den bisherigen Lohn weiterzuarbeiten. Eine große Anzahl von Wagangestellten beauftragten nun den Deutschen Verkehrsbund, Klage beim Gewerbegericht einzureichen, um in den Besitz der widerrechtlich zurückgehaltenen Gelder zu gelangen. Und was tat der Herr Rechtsanwalt? Die Wagangestellten wurden nach dem Bureau bestellt und ihre Unterschrift zur Zurücknahme der Klage unter Entlassungsandrohung erzwungen. Der Geschäftsführer erklärte, seine Abonnenten wollen keine Erhöhung tragen. Umfragen haben aber das Gegenteil ergeben. Herr Hanel steht auf dem Standpunkt, der bisherige Lohn (24 M. pro Woche) sei hoch genug!

Alle anderen Tarifgesellschaften mußten natürlich auch an ihre Abonnenten im Erhöhung herantreten und sind nur bei denjenigen auf Widerstand gestoßen, die unverständlich sind und glauben, die Bewachung ihres Eigentums muß fast umsonst erfolgen. Die Waggesellschaft für Berlin und Nachbarorte hofft durch niedrige Löhne ihrer Wächter den anderen Gesellschaften nun größere Konkurrenz machen zu können, aber nicht auf Kosten der Schmälerung des eigenen Profits, sondern lediglich auf Kosten der Angestellten. Die Gesellschaft hat einen großen Teil Reichsbewachungen. Wir richten an diese Behörden die Frage, ob sie einverstanden sind mit dem Verhalten des Leiters der Waggesellschaft. Bemerkenswert ist noch, daß dazu auch der Schlichtungsausschuß gehört, der den Schiedsspruch fällte.

Der Kampf gegen die Geschäftsleitung, die ihr unsoziales Vorgehen so brutal zeigt, wird weitergeführt werden, allen Maßnahmen des Herrn Rechtsanwalts zum Trotz.

Wir hatten es an sich für einen himmelschreienden Skandal, daß man erwachsenen Männern, die den schweren Beruf eines Wagangestellten auszuüben haben, solche Hungerlöhne, von denen noch die vielen Abzüge abgehen, zu bieten mag. Das heißt doch geradezu die Bahn des Verbrechens treiben. Es versteht sich von selbst, daß gegen die Firma, die sich außerdem des Vergehens der Rötigung schuldig gemacht hat, entsprechend vorgegangen wird. Wir sind übrigens der Ansicht, daß das Gewerbegericht einer Klage des Verkehrsbundes stattgeben muß, ohne auch die Unterschriften der Beteiligten. Im übrigen sieht der Klageweg bei den ordentlichen Gerichten offen.

Pförtner bei Borsig.

12 Stunden Arbeit, für 10 Stunden Lohn.

Als die Firma Borsig im Februar d. J. an Stelle des Dreischichtensystems das Zweischichtensystem in ihren Betrieben einführt, wurde für die 70 bis 80 Pförtner eine Arbeitszeit von 6 bis 6 Uhr festgesetzt. Innerhalb dieser 12stündigen Arbeitszeit sollten zwar Pausen von zusammen 2 Stunden gemacht werden, aber für den weitaus größten Teil der Pförtner bestanden die Pausen nur in der Theorie. In der Praxis hatten sie tatsächlich eine 12stündige Arbeitszeit, denn es war best. m. l. daß die Pförtner, welche Einzeldienst tun, auch während der Pausen ihren Platz in der Pförtnerloge nicht verlassen dürfen. Nur an den Stellen, die mit zwei Pförtnern besetzt waren, durften sich diese in den Pausen gegenseitig ablösen. Hiernach hatten also die meisten Pförtner auch während der sogenannten Pausen das Tor im Auge zu behalten, die Ein- und Ausgehenden zu beobachten, Telefongespräche entgegenzunehmen, so daß sich die Pausen in keiner Weise von der Arbeitszeit unterscheiden. Wenn dieser unbillige Zustand gelegentlich moniert wurde, dann sagte man dem Inzupförtner, die Arbeit der Pförtner sei eigentlich gar keine Arbeit, sondern nur eine dauernde Arbeitsbereitschaft, die man doch nicht noch durch besondere Pausen unterbrechen könne.

So blieb es denn bei der tatsächlichen 12stündigen Arbeitszeit der Pförtner. Bezahlt wurden aber nur 10 Stunden, denn die 10stündige Arbeitszeit stand ja auf dem Papier und die Pförtner stehen ebenso wie die produktiv tätigen Arbeiter im Stundenlohn.

Zwei Pförtner, die kürzlich als Opfer des Abbaues entlassen worden sind, klagten beim Gewerbegericht auf Bezahlung

der 11. und 12. Stunde mit dem tarifmäßigen Ueberstundenzuschlag, und zwar von der Einführung der Zweischichtensystem bis zum Tage der Entlassung. Das Gericht verurteilte denn auch die Firma zur Zahlung der geforderten Beträge.

Die beiden abgebauten Pförtner, von denen der eine 4½, der andere 21 Jahre als Pförtner im Dienst der Firma Borsig beschäftigt waren, hatten noch eine zweite Klage eingereicht, mit der sie ihre Entlassung als unbillige Härte ansahen. Die Firma berief sich aber darauf, daß sie den Klägern andere Arbeit in Betriebe angeboten hatte, die aber von den Klägern abgelehnt worden sei weil ihre Kräfte der zugewiesenen Arbeit nicht gewachsen waren. Der Kläger, welcher im 21jährigen Pförtnerdienst der Firma alt geworden ist, sollte als Transportarbeiter im Konsumverein des Betriebes arbeiten. Das ist, wie kein Projektverteiler, ein Angestellter des Verkehrsbundes betonte, eine Arbeitsleistung, die nach dem Tarif des Verkehrsbundes ebenso wie die Tätigkeit der Kalkulierer und Speicherarbeiter als Schwerarbeit gilt und auch von der Konsumgenossenschaft Berlin sowie vom Beamtenwirtschaftsverein als solche gewertet wird. Daß ein alter Mann derartige Arbeiten nicht leisten kann, ist ohne weiteres zu glauben. Trotzdem wies das Gericht die Kläger ab mit der Begründung, die Entlassung könne nicht als unbillige Härte angesehen werden, die Kläger hätten wenigstens den Versuch machen müssen, die ihnen angebotene Arbeit auszuführen.

Die Thüringer Metallindustriellen wollen ausperren.

Aus Weimar wird berichtet:

In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung nahm der Verband thüringischer Metallindustrieller Stellung zu der Streikbewegung in Thüringen. Es wurde beschlossen, daß alle Ortsgruppen, in denen angeblich sich Leistikreis hat bilden (Erfurt, Gotha, Schmalkalden, Ruhla, Apolda, Greiz usw.), auf Antrag der in diesen Bezirken bestreikten Firmen auszusperren haben und daß vom 10. Dezember ab die Gesamtauspernung der etwa 40 000 Metallarbeiter in Thüringen erfolgen soll, wenn nicht bis zum 8. Dezember überall die Arbeit wieder aufgenommen ist. Von dieser Ausspernung sollen die Angehörigen der Verbände, die die vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärten Schiedssprüche anerkannt haben und die nicht organisiert sind, nicht betroffen werden.

Als „Träger der Streikbewegung“ wird der Deutsche Metallarbeiterverband bezeichnet, gegen dessen Mitglieder sich also die Aktion der Unternehmer richtet.

Die München-Grabbacher Textilbarone.

Der Schlichtungsausschuß zu München-Grabbach hat in den Lohnstreitigkeiten zwischen den Arbeitgeberverbänden der Textilindustrie von München-Grabbach, Rhendi und Umgebung und den drei Textilarbeiterverbänden einen Schiedsspruch gefaßt, der bestimmt, daß die zurzeit geltenden Löhne von der laufenden Lohnperiode ab um 5 Proz. erhöht werden. Die Arbeiter hatten 15 Proz. gefordert. Die Abänderungsanträge zum geltenden Lohnsatz werden weiteren Verhandlungen vorbehalten. Die neue Regelung gilt auf unbestimmte Zeit mit beiderseitiger vierzehntägiger Kündigungsfrist. Die Lohnperiode läuft erstmalig am 27. Dezember 1924 ab. Die Vereinigten Arbeitgeberverbände lehnten diesen Spruch ab. Die Gewerkschaften beantragten infolge dessen Verbindlichkeitsklärung.

Also nicht einmal 5 Proz. wollen diese Unternehmer ihrer Arbeitnehmerschaft zulegen, obwohl zwischen der Höhe der Preise der Textilherren und der der Löhne, die sie zahlen, ein ziemlich großes Verhältnis besteht.

Deutsche Stewards auf englischen Schiffen.

Aus London wird berichtet:

Der Schiffahrtsminister der „Times“ führt aus, die Zahl der deutschen Seeleute in der britischen Marine sei früher nicht erheblich gewesen. Sie habe im Jahre 1913 noch nicht 3 Proz., nämlich noch nicht 5000 Mann betragen, also 1000 Mann weniger, als während 8 Monaten von englischen Schiffen in den Häfen der Vereinigten Staaten von Nord geengangen seien, und werde mit dem Wiederaufbau der deutschen Handelsmarine die Zahl der deutschen Passagiere auf den englischen Schiffen immer mehr abnehmen, so daß entsprechend weniger Anlauf bestände, deutsche Stewards einzustellen.

Verantwortlich für Politik: Graf Reuter; Wirtschaft: Kurt Salernus; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Freiwirtschaft: Dr. John Schilowski; Sozial und Sonstiges: Fritz Korfmann; Anzeigen: H. Glöck; Familien in Berlin: Verlag: Bornharts-Verlag G. m. b. H. Berlin. Druck: Bornharts-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, Bureau 1. Blatt.

S. Hoffmann Charlottenburg
Wilmersdorfer Straße 12
empfiehlt sein reichhaltiges
Lager an selbstfabrizierter
Herren- u. Knaben-Bekleidung

Winter-Kleidung

In verbürgt guter Ausführung und Qualität.

GRÖSSTE AUSWAHL — BILLIGE PREISE

- Herren-Ulster mittelgroßes Grün. 53⁰⁰
- Herren-Ulster grau und modisch. 65⁰⁰
- Herren-Ulster reinw. schwarze marango. 85⁰⁰
- Herren-Paletots mit Samtkragen. 65⁰⁰
- Gehrock-Paletots schwarze marango. 100⁰⁰
- Blaue Cheviot-Anzüge ein- u. zwei-reihig. 65⁰⁰
- Blaue Twill-Anzüge I. u. II. reihig. 95⁰⁰
- Herren-Sacco-Anzüge dunkelgrün. 56⁰⁰
- Smoking-Anzüge u. Abend-Anzüge. 105⁰⁰

- Loden-Joppen schwere Winter Qual. 17⁰⁰
- Haus-Joppen warmer mollig. Flanell. 19⁰⁰
- Haus-Joppen in Grün, Braun u. Mode. 24⁰⁰
- Schlafrocke Flanell. 28⁰⁰
- Schlafrocke warmer Flanell. 36⁰⁰
- Haus-Anzüge Cheviot-Flanell. 36⁰⁰
- Ski-Anzüge blau oder grün. 77⁰⁰

- Jünglings-Winter-Ulster melierte u. farbige. 40⁰⁰
- Haus-Anzüge Flanell, Velours und Tuch. 50⁰⁰
- Gestreifte Hosen. 5⁵⁰
- Phantasie-Westen. 5⁰⁰
- Frack- und Smoking-Westen. 6⁵⁰
- Rodelgarnituren für Knaben. 12⁰⁰
- Jünglings-Sakko-Anzüge gemischt. 38⁰⁰

- Joppen-Schul-Anzüge gemittelt. 34⁰⁰
- Manchester Joppen-Anzüge. 36⁰⁰
- Loden-Mäntel und Pelerinen. 15⁰⁰
- Jünglings-Winter-Loden-Joppen. 14⁵⁰
- Knaben-Ulster aparte Farben und Formen. 18⁰⁰
- Kieler Pyjacks. 15⁰⁰
- Schlüpf-Anzüge blau u. farbig. 14⁰⁰
- Jacken- und Joppen-Anzüge. 18⁰⁰
- Kieler Anzüge reinwollener Melton. 30⁰⁰

Leineweber
Berlin C, Köllnischer Fischmarkt 4-6

Sie wollen den Krieg.

Aber sie lassen andere kämpfen.

Der Bürgerblock, der durch die schwarzweißrote Politik der Deutschen Volkspartei und durch die Intrigen der Deutschnationalen schon im alten Reichstag herbeigeführt werden sollte, ist das Ziel des Wahlkampfes.

Die Schwerindustrie ist unzulänglich beschäftigt. Ihre Produktionsanlagen sind viel zu groß, um bei dem gegenwärtigen Bedarf ein ausreichendes Betätigungsfeld zu finden.

Die Industrien, aus denen einst die Panzerplattenkönige hervorgingen, trauern heute dieser Verdienstquelle noch immer nach.

Genau so aber wie unsere Feinde nicht nur mit dem Völkerverbundgedanken arbeiten, sondern zugleich realpolitisch handeln, indem sie sich national kräftigen und militärisch rüsten, so müssen auch wir tun...

So zu lesen in einem Artikel, der als zweite Überschrift die hoffnungsvollen Worte trägt: „Der kommende Krieg“

Die Deutschnationalen wollen den Krieg. Auch die „Kreuz-Zeitung“, das Blatt des Grafen Westarp, hat das in diesen Tagen erst offen zugegeben.

Ist es doch eine unbestreitbare Tatsache, daß von den 82 männlichen deutschnationalen Abgeordneten nicht weniger als 40 den Krieg von hinten bewundert haben.

Wormit (Hauptmann a. D.), Krüger-Hoppenrade, Budjuhn, Wege, Schlange-Schönigen (Offizier a. D.), Otto Schmidt, Hergt, Ranze, Wolf, Schiele, Rieseberg, Martin, Hemmer, Graef, Obersöhren, Harß, Logemann, Schend v. Stauffenberg (Rittmeister der Reserve a. D.), Rumm, Rippel, Koch-Düsseldorf, Neuhaus, v. Dröbner, Sachs, Reichert, Domsch, Hoepfisch, Barth, Stiller, Got (Hauptmann a. D.), Everling, Lambach, Werner-Gießen, Spahn, Quack, Baeder, Marekly, Hartwig Strahmann, Blaser.

Es mag wohl sein, daß der eine oder der andere von den Helden hinter der Front durch Krankheit an der Kriegsteilnahme verhindert war. Ausgeschlossen ist es, daß es gleich bei allen vierzig der Fall war.

Im übrigen hat auch mancher der deutschnationalen Helden, die den feidgrauen Rock einmal angehabt haben, es vorgezogen, in Stabsquartieren oder in der hintersten Etappe

ein vergnügtes Dasein zu fristen, anstatt sich dem feindlichen Feuer auszusetzen.

Man kann also schon sagen, daß das persönliche Bedürfnis der deutschnationalen Helden nach einer Revanche herzlich gering ist. Größer schon ist ihr Bedürfnis, bei einem Kriege für das Vaterland leben zu bleiben und anständige Kriegsgewinne einzuheimen.

Die aber selbst am Krieg teilgenommen haben und alle die, die von ihrer Hände Arbeit leben, haben genug von diesem Spiel. Sie werden verhindern müssen, daß am 7. Dezember die Reaktion triumphiert

Reise nach Georgien.

Tiflis, im November.

Mit einem Gefühl der Erleichterung fährt unser Schiff in die Bucht von Batum ein. Das ewig ungestillte Schwarze Meer liegt hinter uns. Batum ist die größte Hafenstadt Georgiens, schmüßig, aber reizvoll mit ihren Riesenschiffen von Rappha, Getreide, Holz usw.



PAUL JUHL TABAKIND. GESELLSCHAFT / BERLIN - PANKOW

Unser Weihnachts-Sonderverkauf!

Dankbare und begehrte Herrengeschenke sind unsere im Preise bedeutend herabgesetzten Sorten

- El Conjuncto . bisher 15,- jetzt 10,- in 50 St.-Pckg. Titanis . . . bisher 40,- jetzt 30,- in 25 St.-Pckg. Fior de Gonzales . . 30,- . 25,- . 25,- . . . Gl. d. Cuba finas . . 50,- . 40,- . 25,- . . . Haupttreude . . 40,- . 25,- . 25,- . . . La Soledad . . 60,- . 40,- . 25,- . . . Annenkette Gr. bisher 1,-/ jetzt 50,- in 25 St.-Pckg.

Sämtliche Sorten sind mit feinstem Sandblatt gedeckt und von hervorragendem Charakter zum Teil in Luxus-Ausführung!

JUHL-ZIGARETTEN SIND IN CA. 1200 ZIGARRENGESCHAFTEN ERHÄLTLICH!

Advertisement for Gotlieb Weiss clothing store. Features a large illustration of a man in a suit and text: 'Ich schaffe Ihnen diese durch großzügigen Einkauf der Rohstoffe aus erster Hand und Selbstherstellung...'. Address: SCHÖNEBERG Hauptstr. 161.

Gardinen Sonderangebote - Gelegenb. - Käufe in Resten in Stores, Bettdecken, Madras und Klauvergardenen.

Altes Spezialgeschäft in Kamelhaar-Schul-Relie-Decken, Er-fotogen Strickjaden, Strümpfen, Fries, Gebrüder Pflaum, Berlin SW, Friedrichstr. 205.

Refonders wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtaufgabe des „Vorwärts“ und trotzdem billig!

Hosen-Anders, Reusselstraße 25

Für den Weihnachtstisch Extra billige Angebote!

Advertisement for Kaufhaus Berger. Lists various clothing items and prices: Damen-Strümpfe (55 Pfg.), Herren-Oberhemd (4.95), Strick-Westen (9.95), Wäsche-Garnitur (5.95), etc. Address: Große Frankfurter Str. 108 am Strausberger Platz.

Advertisement for winter clothing: Auf Teilzahlung in bequemen Raten Wintermäntel Paletots / Ulster. Address: Kurze Straße 7 - Aufgang IV.

Advertisement for a mattress: Guter Schlaf ist das beste Heilmittel. Address: Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

Advertisement for jewelry: TRAURINGE in jeder Größe u. Qualität stets vorrät. nur billi Preisberechnung. M. Dinse, Juwelier, Lichtenberg, Frankl. Allee 202.

Advertisement for Ischias treatment: Ischias. Spezialbehandlung für Ischias. Address: Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 220.

aufgelöst und in die Berge zurückgezogen. Die Presse spricht sehr viel über diese politischen „Räuberbanden“. Heute sind sie verhältnismäßig unschädlich.

Hier und da flüstert man vorsichtig über die Grausamkeiten der Sowjettruppen, die die rebellierenden Bauern und Arbeiter massenweise erschießen. „Sogar vor Frauen und Kindern macht man kein halt“, erzählt mir ein alter Behrer. Ich selbst besichtigte gelegentlich einige Dörfer. Viele Bauernhäuser sind niedergebrannt, in Gurien (Westgeorgien) sogar ganze Dörfer. „Mit diesen Hunden kann man anders nicht fertig werden“, sagte mir ein Dorfkommisar, „Steuern wollen sie nicht zahlen, aber rebellieren tun sie gerne“.

Weiter geht die Fahrt nach Tiflis. Im Rupee lerne ich einen Georgier kennen, der in Deutschland studiert hatte. Georgier sind deutschfreundlich. In ein paar Stunden haben wir uns befreundet. Ueber den Aufstand erzählte er wenig. „In dieser Trauer weint man nicht. Frauen sollen weinen, Männer aber sich rächen“, sagte er lakonisch, als die Rede auf den Aufstand kam. Sonst sind die Georgier, wie alle Südländer nicht wortfroh. Durch die herrliche Landschaft geht die Fahrt weiter. Rechts und links sieht man alte romantische Burgruinen. Im Norden die große Kaukasusette mit ihren Riesenspitzen, Elbrus (5620 Meter) und Kasbek. Endlich sind wir in Tiflis, der Hauptstadt Georgiens, das politische und geistige Zentrum des Kaukasus, mit über 300 000 Einwohnern. Neben den reineruropäischen ein paar asiatische Viertel. Eine halb-orientalische Stadt! Dieselbe Vielsprachigkeit und daselbe Völkergemisch wie in Batum. Ein Blick in die Sowjetpresse (eine andere existiert auch hier nicht!) zeigt die Eigenartigkeit der Auslegung und Wertung der wichtigen politischen Ereignisse. Man glaubt noch an den baldigen Sieg der Weltrevolution, und dabei wünscht man die sofortige Wiederaufnahme der diplomatischen und Handelsbeziehungen mit den kapitalistischen Staaten des Westens. Hier erfahre ich u. a., daß georgische Kommunisten massenhaft die Partei verlassen. „Feige Deserteur“, „elende Verräter“ usw. werden sie von der Sowjetpresse genannt. Ein Flugblatt dieser neuen Richtung der Opposition, das mir in die Hände kam, greift scharf die Politik Rostaus gegen Georgien an, das von den russischen Genossen „als ein fremdes, erobertes Land behandelt wird“. Die georgische Regierung sei ein Spielzeug in den Händen Rostaus. Dann heißt es wörtlich weiter: „Der georgische Aufstand war

spontaner Natur, aus der wirtschaftlichen Not der breiten Massen, sowie der verkehrten nationalen und kirchlichen Politik der Regierung geboren und genährt. Das haben die georgischen Chauvinisten ausgenutzt und das Volk solange gehetzt, bis es aus Verzweiflung zur Waffe griff. Wir alle, die wir den Aufstand für Unfug hielten, haben an der Seite der Regierung gegen die Aufständischen gekämpft. Aber, als nach dem Siege die Regierung anfing, über den Kopf der Partei hinweg, nicht nur die Führer, sondern auch die irreführenden Arbeiter und Bauern massenhaft zu erschießen, konnten wir nicht mehr über die Schuld der Regierung schweigen. Als Kommunisten und Menschen konnten wir nicht mehr in einer Partei bleiben, die diese Grausamkeiten der Regierung mit ihrem Namen deckt“. Viele Anhänger dieser kommunistischen Opposition, die die Parole „los von Rostau“ ausgab, sollen verhaftet worden sein.

Die Zeitungen reden hier sehr viel über die akute Wirtschaftskrise, die bekanntlich in der Störung der üblichen Proportionen zwischen den Preisen der Agrarprodukte und der industriellen Erzeugnisse besteht. Die Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse haben das Friedensniveau noch lange nicht erreicht. Ebenso die Löhne und Gehälter. Die Preise für städtische Produkte sind aber übermäßig hoch, im Durchschnitt 500 Proz. höher als vor dem Kriege.

Wird es nun der Sowjetregierung gelingen, diese ungeheure Krise zu lösen? Davon hängt letzten Endes das Schicksal des Bolschewismus in Georgien, wie in ganz Rußland ab.

M. Sch.

Gärung in der russischen Bauernschaft. Marmurde der Sowjetpresse.

DE. meldet aus Rostau: Die in letzter Zeit von der Sowjetpresse schon wiederholt geäußerte Beforgnis über die Haltung der russischen Bauernschaft tritt immer scharfer in die Erscheinung. Mit diesem Thema beschäftigt sich jetzt auch in einem Leitartikel der Chefredakteur der „Sowetska“ Stelkow. Zum ersten Mal wird hier nicht nur von einer der Entwicklung des Sowjetstaates hinderlichen Gleichgültigkeit der Bauern, sondern von „zahlreichen gegen-revolutionären Elementen im Dorf“ gesprochen. Stelkow warnt ein-

dringlich vor einer Unterjägung dieses sich verschärfenden Zweifels. Der Artikel schließt zwar mit dem Ausdruck der Zuversicht, daß die Bauern im Sowjetregime zuletzt doch die einzige für sie günstige Staatsform erkennen würden. Aber der eingeflochtene Satz, daß es „den weißgardistischen Einflüsterungen“ zeitweilig gelingen könnte, „Missverständnisse“ zwischen Bauern und Arbeitern zu schaffen, ist der Ausdruck einer Beforgnis, wie er bisher noch nicht die Zensur passiert hat.

Ferner teilt die „Pravda“ in einem an leitender Stelle abgedruckten offiziellen Kommuniqué mit, daß eine ganze Reihe von Telegrammen eingelaufen sei mit Nachrichten über Ermordungen von Sowjetberichterstattungen in den Dörfern sowie über Werdverfuche gegen „böse Vorkämpfer“ des Kommunismus. Es handle sich dabei um Symptome, die einen beginnenden zielbewußten Kampf eines großen Teils der Bauern gegen die Pioniere der Sowjetregierung verraten. Die Lage werde noch schwieriger durch die nunmehr offenkundige Spaltung der Bauernschaft in die Klasse der wohlhabenden und einflußreichen „Kulaki“ (Dorfwucherer), die mit brutaler Energie sich die Herrschaft auf dem Lande zu sichern suchen, und den armen Dorfbewohnern, die dieser immer stärker werdenden Klasse gegenüber ihre Sympathie für die Sowjetmacht nicht mehr geltend machen könnten. Die „Pravda“ äußert die Befürchtung, daß die jetzt überall in Gang befindlichen Neuwahlen der Dorfsowjets durch diesen Klassenkampf in einem der Partei ungünstigen Sinne beeinflusst werden. Die KP. habe allen Grund, die Sachlage, „die viel komplizierter ist, als es auf den ersten Blick scheint“, ernst zu beurteilen. Es gelte jetzt, sofort und mit Nachdruck die Kleinbauern zu bearbeiten und dabei bei gefamten Sowjetapparat im Dorf einer Revision zu unterziehen, mit dem es doch recht bedenklich zu sein scheint.

Spröde u. rote Haut

Auffrischen der Hände und des Gesichts, Mundfein und un-reinen Teint **Leokrem** Dieses bewährte Haut-besetzmittel sofort pflegemittel erhalten Sie überall, wo Sie die bekannte **Cloroboni**-Zahnpaste kaufen.

Ab Sonnabend, den 29. November:

Wohlfeile Weihnachts-Woche

Damen-Konfektion

- Damen-Wintermäntel Serie III 16.95 Serie II 12.75 Serie I 7.90
- Damen-Wintermäntel mit Pelzbesatz Serie III 19.75 Serie II 14.75 Serie I 9.75
- Velour-u. Affenhaut-Mantel Serie III 69.75 Serie II 49.75 Serie I 29.75
- Kunstseiden-Trikotkleider Serie III 12.75 Serie II 8.90 Serie I 5.90
- Reinwoll. Cheviotkleider Serie III 14.75 Serie II 9.75 Serie I 5.90
- Reinwoll. Gabardinekleider Serie III 19.75 Serie II 14.75 Serie I 8.90

Trikotagen

- Kinderschlüpfer innen geraut, alle Größen Stück 95 Pf.
- Damenschlüpfer innen geraut, alle Größen Stück 1.75
- Herr.-Normalbeinkl. wollgem. alle Größen Stück 1.95
- Herr.-Normalhemd wollgem. alle Größen Stück 2.45
- Herr.-Einsatzhemd weiß, alle Größen Stück 2.95

- Dam.-Handschuhe mit Wildleder, jeder Paar 75 Pf.
- Dam.-Handschuhe mit Wildleder, gefüllt, P. 1.10

Modewaren

- Haarschleife mit Halter, in viel. Farben Stück 98, 68 45 Pf.
- Strumpfbänder rund, reich garniert Paar 1.35, 95 68 Pf.
- 1 Haargarnitur Pfeil und Spange, zusammen 1.85 95 Pf.
- Elegant. Wildergürtel Stück 3.90, 2.75, 2.50 90 Pf.
- Toilette-Kasten mit Bürste, Kamm und Spiegel, zus. 4.75 3.90
- Elegante Ballschals in vielen Farben St. 4.25, 2.90 1.90

- Scheibenschleier St. 88 48 Pf.
- Gobelinkissen Platten St. 2.90 1.95

Kleiderstoffe / Baumwollwaren

- Rohnessel 80 cm breit Mtr. 58 42 Pf.
- Hemdentuch 80 cm breit Mtr. 78, 68 58 Pf.
- Hemdenbarchent flauschige Ware Mtr. 95, 85 68 Pf.
- Perkal u. Zephirleinen waschbar Mtr. 85 68 Pf.
- Velour-Barchent neue Muster Mtr. 1.10, 95 85 Pf.
- Züchen-Bettstoff 80 cm br. Mtr. 1.10 95 Pf.
- Schürzenstoffe waschbar, doppeltbreit Mtr. 1.10 95 Pf.
- Linon 80 cm breit, griffige Ware Mtr. 95, 78 68 Pf.
- Wischtücher kariert Stück 38, 35 25 Pf.
- Halblein. Wischtücher glatt u. kar. Stück 65 45 Pf.
- Gerstenk.-Handtüch. m. roter Kante, ges. u. geb. 48 Pf.
- Drell-Handtücher halbleinen, ges. u. geb. Stück 78 Pf.
- Halbl. Tischtücher 130/160 cm 4.25, 2.90
- 130/190 Mtr.
- Betttücher weiß, 140/190 cm Mk. 2.90
- Staubtücher gelb mit roter Kante, Stück 25 18 Pf.
- Blusenflanell moderne Streifen Meter 1.25, 1.10 85 Pf.
- Moderne Schotten f. Röcke u. Kleider Meter 1.75, 1.50 1.25
- Reinwoll. Cheviots doppelt breit Meter 2.50 1.90
- Reinwoll. Serge u. Popeline in vielen Farben Meter 3.90 2.90
- Mantel-Flausch reine Wolle, ca. 1.85 breit Meter 9.75 6.75
- Reins. Messaline in neuen Farben Meter 2.75 1.95
- Reinseid. Paillette 85 cm breit, Kleiderware Meter 3.95 3.95
- Helvetia-Seide Wascheide in vielen Farben Meter 1.25 1.25
- Crepe Marocaine türk. bedruckt, Mtr. 9.75, 8.50 6.90
- Kleider-Velvet Körperware, 70 cm br. Mtr. 5.90

- Etamine kariert Meter 98 Pf.

Damen-Konfektion

- Blusen und Jumper aus Flanell Serie III 2.95 Serie II 1.95 Serie I 95 Pf.
- Crépe de chine - Blusen Serie III 29.75 Serie II 19.75 Serie I 12.75
- Reinwollene Cheviot-Röcke Serie III 9.75 Serie II 5.90 Serie I 3.90
- Kinderkleidchen Strapazierstoff Serie III 3.95 Serie II 2.85 Serie I 1.75
- Knabenhosen mit Leibchen Serie III 6.50 Serie II 3.75 Serie I 1.90

Strümpfe

- Damenstrümpfe Winterware, schwarz u. farbig Paar 75 Pf.
- Damenstrümpfe Mako, schwarz und farbig Paar 1.25
- Damenstrümpfe Kunstseide Paar 1.75
- Herrensocken grau, extra starke Qualität Paar 45 Pf.
- Herrensocken kameelhaarfarbig, extra schwer Paar 85 Pf.

- Herrenhandschuhe Trikot, angeteilt 95 Pf.
- Herrenhandschuhe mit Wildleder, angeteilt 1.95

Handarbeiten

- Topflappen gezeichnet, mit Spitze Stück 9 Pf.
- Bilder gezeichnet, in verschiedenen Größen Stück 25 Pf.
- Quadrate gezeichnet, weiß und grau Stück 35, 25 Pf.
- Waschtischgarnitur 5 teilig, gez. Loch u. Richelleu 75 Pf.
- Kissen gezeichnet auf Nessel, in verschied. Zeichnungen, Stück 75 Pf.
- Kissen weiß, gestickt, in bunter Seide Stück 1.25

- Steppdecken Handarb. doppelseitig, 60x90 19.75
- Halbstores englisch Teil Stück 4.90 3.90

Kaufhaus Sternfeld Neukölln Hermannstr. 210

GROSSER WEIHNACHTS-VERKAUF

zu ganz enorm billigen Preisen!

Kleiderstoffe	Damen-Mäntel	Damen-Kleider
Schottenstoffe vorzüglich Qualität, schöne Muster Mtr. 1.95, 1.95 1 85	Flauschmäntel mit andere Stoffarten mit schöner Garnierung 12.75, 10.50 7 50	Cheviot-Kleider m. schottischem Besatz 12.50, 9.75 6 95
Cheviot, reine Wolle viele Farben, doppeltbreit Mtr. 1 95	Flauschmäntel mit Pelzkragen und Knopfornament 34.00 19 50	Popeline-Kleider mod. Strüpfen u. Karos, schön garniert 12.50 8 75
Popeline, reine Wolle moderne Farben, doppeltbreit Mtr. 4.75 3 90	Velours - de - laine - Mäntel mit breitem Pelzkragen 33.00 24 00	Seldentrikot-Kleider in vielen modernen Farben 12.50 9 75
Blusenstoffe aparte Strüpfen Mtr. 1.35 1 10	Velours - de - laine - Mäntel feine Formen, mit breit Tibethragen 75.00 65 00	Gesellschafts-Kleider Seide und Samt, elegante Mocharten 27.90 21 50
Sportflanell helle und dunkle Strüpfen für Blusen und Sporthemden Mtr. 1.10 95 Pf.	Uralkrimer-Mäntel ganz auf Felle 58 75	

Blusen-Röcke

Sport-Blusen gestreift	2 90
Popeline od. Flanell	4.50, 3.75
Kasak aus türkisch-gemustert Samtflanell	4 25
	5.90
Sport-Röcke karierte und gestreifte Stoffe	2 90
	4.50, 3.75
Kleider-Röcke aus blauem Kammgarn - Cheviot, Falten- und Wickelform	5 90
	8.75, 7.50

Sportwesten für Damen und Herren reine Wolle, viele Farben 9 50

Damen-Wäsche

Taghemden Renforcé mit Hohlraumgarnierung	1 45
	2.25, 1.95
Taghemden prima Renforcé, mit schönem Stickereielementen	1 95
	2.75, 2.45
Beinkleider Knisform, mit Stickereielementen	1 45
	2.40, 1.95
Nachthemden gutes Wäscheschmuck, Hohlraumgarnierung u. Stickerei	3 50
	5.40, 4.90
Untertailen aus guten Stoffen mit schönem Stickereielement	95 Pf.
	1.45, 1.10

Wäschestoffe

Hemdentuch starkfäd., gute Qualität, 80 cm breit	58 Pf.
	Mtr. 90, 75
Renforcé feinfäd., gute Qualität, für Leibwäsche, 80 cm br., Mtr. 1.10, 0.95	78 Pf.
Wäschebatist feine Manoware für elegante Leibwäsche, Mtr. 1.05, 1.95	95 Pf.
Linon für Bettwäsche gute 130 cm breit	1 45
	80 cm breit 1.35, 1.10
Bettsatin, schöne Streifen gute 130 cm breit	2 45
	80 cm breit 1.75
Haustuch für Laken, schwere Qualität, 180-190 cm breit	1 95
	Mtr. 2.35
Laken-Dowlas starkfädige Qualität, 150-180 cm breit	2 95
	Mtr. 2.95

Bettwäsche

Linon gute Qualität, Deckbett und 3 Kissen	9 50
	14.50, 12.75
Dimiti schönes Streifen, Deckbett und 3 Kissen	16 50
	18.75
Parade-Kissen mit Stickereielementen und Längelassen	2 45
	3.90, 3.25
Bettflaken ohne Naht, prima Dowlas oder Haustuch	3 75
	5.75, 4.50

Taschentücher 3 Stück 1 Kart. mit gestickten Ecken 95 Pf.

Herren-Artikel

Selbstbinder moderne Formen, elegante Streifen	1 10
	1.95, 1.05
Kragen für Herren, beste Qualität, 95 Pf. mit Ecken	75 Pf.
Oberhemden pr. Perkal, gefärbt, Brust, 2 Krag-Klappmanschetten, ein Streifen 7.50	6 50
Eleg. Herren-Schals Kunstseide, weiche gute Qualität, mod. Streif. 2.95, 2.25	1 75
Regenschirme m. Füllmaterial, schöne Griffe, für Damen u. Herren	5 25
	6.50, 5.75

Trikotagen

Herren - Normalhemden wellgemischt	2 95
	3.50, 3.25
Herren - Normalhosen wellgemischt	2 95
	3.20, 3.25
Männer - Barchent - Hemd gestreift, gute Qualität	2 95
	3.75
Dam. - Reform - Beinkleider marine u. grau, Trikot m. gerahm. Füll. 5.90	5 40
Gr. Posten Normal - Untertailen mit und ohne Arm, in allen Größen	1 45
	1.95

Schürzen

Wiener Form gestreift od. gebü. gute, waschechte Stoffe	95 Pf.
	1.05, 1.35
Jumper-Form beid. Cretonne, gute haltbare Qualität	95 Pf.
	1.05, 1.45
Haus- und Wirtschafts-Schürze aus gutem, gestreift. Gingham 2.45, 1.95	1 25
Zierschürze weiß, mit Stickerei und Träger	1 35
	2.45, 1.85

Taschentücher für Herren weiß und mit bunter Kante 30 Pf.

Unterröcke

Halbtuch mit plissiertem Volant, in vielen Farben	2 95
	4.95, 3.35
Moiré mit breitem plissiertem Volant	6 75
	7.50
Satin mit plissiertem Volant, schwarz und farbig	3 95
	5.50, 4.50

Tischwäsche

Damast - Tischtücher gute Qualität, schönes Muster	3 95
	130x180 5 45 130x225 7 90
Damast - Tischtücher mit Durchbruch	7 90
	130x180 9 50 130x200 13 50
Damast-Servietten	78 Pf.

Decken

Diwanddecken Faser-Muster	13 50
	22.50, 19.75
Barchent-Betttücher schwere Qualität, volle Bettgröße	3 95
	4.50
Schlafdecken Jacquard-Muster, schw. Ware 140x190	7 75
	9.75

Hauswäsche

Küchen-Handtücher Gerstenkorn mit Kante, gestreift und gebändert	75 Pf.
	95
Küchen-Handtücher Gerstenkorn, halbleinen, gestreift und gebändert	1 10
	1.35
Stuben-Handtücher weiß halbleinen Damast, gestreift und gebändert	1 35
	1.95
Gläsertücher Max und rot kariert	38 Pf.
	55

Taschentücher für Damen mit schön gestickten Ecken 25 Pf.

Handschuhe

Damen-Handschuhe Trikot m. angenehmem Futter, farbig	75 Pf.
	95
Herren-Handschuhe Trikot, mit warmem Futter	1 45
	1.95

Strümpfe

Damen-Strümpfe Baumwolle, gut verstärkt, schwarz u. farbig	48 Pf.
	75, 65
Damen-Strümpfe schwarz u. farb., Seidenfaser, verstär. Sohle u. Ferse	95 Pf.
	1.35
Herren-Socken schwarz u. farbig, Baumwolle, haltbare Qualität	58 Pf.
	95
Herren-Socken schwarz, reine Wolle, gewebt, sehr preiswert	1 90

Gardinen

Etamine-Halbstores mit schönen Einseitigen und Motiven	2 95
	3.75
Künstler-Gardinen Tuil gewebt, Mollig	4 75
	5.90
Tüll-Bettdecken für 1 Bett für 2 Betten gute Qualität, schöne Muster	4 95
	12.50, 8 75
Etamine 150 cm. breit	1 35
	Meier 1.45

M. GRÜNBERG NACHF. SCHÖNEBERG HAUPTSTR. 17

Sonderangebot!

Anzüge u. Ulster nach Maß 75.- 85.- 100.-

Verwendung nur haltbarer Stoffe und Zutaten. Garantie für beste Passform

Reichhaltiges Lager fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe Sport- und Berufskleidung Gummi- und Lodenmäntel

J. Baer, Berlin N., Badstr. 26 Ecke Prinzenallee.



Herren-, Damen- und Burschen-Bekleidung

auf Teilzahlung

Ware kann bei genügendem Ausweis sofort mitgenommen werden

Bekleidungshaus Kleingold Weinbergsweg 26, 1. Etage 3. Haus vom Rosenthaler Platz



Auf Teilzahlung zu Ladenpreisen

Herren-Bekleidung

fertig und nach Maß Elegante Wintermäntel - Moderne Paletots - Erstklassige Anzüge, auch für starke Herren

Nur Qualitäts-Ware!

Kleine An- und Abzahlung

Luft & Krieger Bücherstr. 20 nur 20 Nähe Hallesches Tor



Besonders wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtanfrage des „Vorwärts“ und trotzdem billig!

Schokolade billiger!

Falken, Stollwerck, Mauxion und andere bekannte Marken Man kauft sehr billig - und 2% Rabatt. Gerson Wechselmann Berlin, Linkstraße 20. Telefon: Nollendorf 878 und 679. Post- und Bahnversand.

Gardinen

Verkauf R. Witte, Wilmersdorfer Str. 66a, erste Etage. Kein Laden! Konkurrenzlos! billige kaufen Sie im Etagegeschäft! Reiche Auswahl in Bestreuerlegern, Brücken, Tisch- und Divandecken. Besichtigung ohne Kaufzwang! Kauterleichterung durch Anzahlung!

Steppdecken

Herstellung, direkt Fabrik Bernhard Strohmann, Wallstr. 72, Spittelmarkt, S. Berlin, N. Nikolaiburg, Pl. 2. Kleinst-Steppdecken, web. aufgearb.

Der gute Kapitän-Kaufabak

C. Rücker, Berlin Lichtenberger Straße 22, Ngst. 356

Küchen

roh, lackiert, lackiert, von Mk. 72 an.

Auf Wunsch wird jedes Einzelstück abgegeben. Solange Vorrat reicht.

NEUGEBAUER

Charlottenburg Wilmersdorfer Straße 128, 1 Ecke Schillerstr., Eing. Schillerstr. Kein Laden

Jumper- u. Sportwolle pro Pfund nur M. 6.50

Bestauf an jeder Mann, auch in kleinsten Mengen Qualitätsware in größter Farbauswahl Ferner: Strümpfe, Strüpfen, Tisch-Wäsche. Verkauf von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends durchgehend Wollvertrieb Bahnhof Börse im Hause von Café Dobrin An der Spandauer Brücke 7 Auf Adresse achten!

Herrengarderobe

Anzüge, Wintermäntel, Schüpfier, Paletots, Mäntel, Gewebe für Maßarbeit, 3% Kaufaufschlag bei Teilzahlung. Sie bei telefonischer An- u. Abzahlung nach Vereinbarung bei Bernh. Charaf, Eing. Ede Oranienburger Str. 12, im Laden, Gef. Str. 12-7, Oststr. ungenannt.

Großer Weihnachtsverkauf

Ziegenkragen in Grau 27⁵⁰
Kreuzförmig 32⁵⁰

Besonders preiswerte Artikel

Slinksjacken in Grau 98⁰⁰
Biberettjacken beend. 135⁰⁰

Kleiderstoffe
Blusenstoffe mit kunstseidenen Streifen, Mtr. 1²⁵
Schotten und Streifen 10cm breit, für Kleider, Meter 1⁹⁵
Kleiderstoffe einfarbige, reine Wolle, 2⁹⁰
Kostümcheviot reine Wolle, 150 cm 2⁹⁵

Hemdblusen 2⁹⁰ 3⁷⁵
Jumper 3⁷⁵ 4⁹⁰
Kasak 6⁹⁰
Unterrock 2⁷⁵ 3⁷⁵

Wintermäntel 12⁷⁵ 16⁵⁰
Wintermäntel 29⁵⁰
Wollkleider 6⁹⁰ 11⁷⁵ 19⁷⁵
Röcke 2⁹⁰ 3⁹⁰ 4⁷⁵

Seidenstoffe
Duvetine und Samt 3⁹⁰
Trikot 4⁹⁰
Waschseide 5⁵⁰
Crêpe marocain 6⁹⁰

Wolltrikot 4⁹⁰

Laufpuppe 2⁹⁰
Werfpuppe 95 Pf.
Eisenbahn 2⁷⁵
Hund 85 Pf.
Halmspiel 1⁰⁰

Puppe 1⁰⁰
Puppenservice 1⁹⁰
Auto 1⁵⁰
Sprechmaschinen 19⁷⁵
Miniatur-Eisenbahn 2⁵⁰

Crêpe de chine 7⁹⁰

Strümpfe
Damen-Strümpfe 95 Pf.
Damen-Strümpfe 1²⁵
Damen-Strümpfe 2⁷⁵
Damen-Strümpfe 2⁹⁰
Herren-Socken 1⁷⁵
Kinder-Strümpfe 1⁴¹

Schuhwaren

Damen-Stoffhausschuhe 2¹⁰
Damen-Kamelhaar-Art-Umschlagschuhe 3⁷⁵
Kamelhaar-Art-Hausschuhe 2⁹⁰
Schnallenstiefel 3⁴⁰
Kinder-Lederstiefel 3⁹⁰
Herren-Stiefel und -Halbschuhe 12⁵⁰

Trikotagen

Damen-Hemdchen 75 Pf.
Damen-Schlüpfer 95 Pf.
Damen-Schlüpfer 2⁹⁰
Damen-Trikotunterrock 3⁷⁵
Herren-Hose 5²⁵
Sportwesten 11⁷⁵

Kinderkleidung
Kinder-Kleidchen 1⁴⁵
Mädchen-Kleider 5⁵⁰
Kinder-Mäntel 8⁷⁵
Knaben-Anzüge 8⁷⁵

Tietz

Frankfurter Allee 100

Frankfurter Allee

Handschuhe

Damen-Handschuhe 95 Pf.
Damen-Handschuhe 1²⁵
Damen-Handschuhe 1⁴⁵
Herren-Handschuhe 2⁹⁰
Handschuhe 7⁹⁰

Korbmöbel
Eigene Herstellung
Edmund Voß
Nähermannplatz

Hosen
Herrn- und Knaben-Anzüge
München-Gladbacher Hosen-Zentrale

Zähne 1 2
auf Teilzahlung
Haivani, Danziger Strasse 1

Auf Teilzahlung!
Herren-Garderobe
CANNITZER
Schönhauser Allee 92 I

Gelegenheit
Beste f. Wintermäntel u. Kostüme
Haarpuder, Goltzstr. 2

Weihnachts-Verkauf

In allen Abteilungen besonders günstige Einkaufsgelegenheit für praktische Weihnachtsgeschenke

Damen-Konfektion
Mäntel 8.75
Mäntel 14.75
Mäntel 19.75
Mäntel 29.50
Blusen 0.95
Blusen 1.95
Blusen 4.95
Blusen 9.75

Herr.-Konfektion
Jackett - Anzüge 36.00
Winter-Ulster 49.00
Winter-Joppen 22.00
Haus-Joppen 24.00
Knab.-Anzüge 9.00
Knaben-Mäntel 8.50

Möbelstoffe
Schlafdecken 2.90
Diwanddecken 9.50
Lein.-Tischdecken 6.95
Kissenplatten 0.95
Halbstoress 2.60
Etamine-Garnitur 5.90

Damen-Wäsche
Taghemden 1.35
Taghemden 2.25
Nachthemden 3.75
Garnitur 4.90
Prinzebröcke 3.75

Lederwaren
Scheintaschen 1.25
Brieftaschen 1.45
Dam.-Besuchstaschen 0.95
Schulmappen 6.50
Aktenmappen 4.50

Spielwaren
Puppenwagen 28.00
Mama-Puppe 1.95
Eisenbahn-Aufziehwerk 1.75
Tisch-Eisenbahn 2.75
Warum denn weinen! 0.95

Kleiderstoffe
Popeline 3.95
Gabardine 5.95
Blusenstoffe 1.20
Karierte Stoffe 1.20
Schleifen u. Karos 2.95
Barchent 0.85

Schuhwaren
Damen-Stiefel 4.90
Herren-Stiefel 13.90
Schnallenstiefel 4.50
Filz-Schnall-Stief. 4.75
Ohrenschuhe 1.95

Tischwäsche
Wb. Damast-Tischfuch. 6.50
Tischtücher 5.90
Kaffeegedeck und 6 Servietten 8.50
Künstler-Korb-Tischdecke 1.50

Korsette
Korsette 2.90
Hüfhalter 2.25
Büstenhalter 1.15

Galanterie
Marm.-Schreibz. 1.45
Rauch-Service 2.45
Likör-Kelche 0.75
Tortenplatten 1.45
Nick.-Kaff.-Serv. 8.50

Wirtschafts-Artik.
Gasplatten 8.25
Brofkassen 2.95
Kehmaschinen 11.25
Wandmühle 5.95
Wasch-Garnitur 5.95

Seidenstoffe
Helvetia 4.40
Crêpe Marocain 6.25
Taffel-Chiffon 6.75
Velours-Chiffon 9.75

Herren-Artikel
Oberhemd 5.50
Oberhemd 6.90
Kunstseid. Schals 1.90
Herren-Hüte 3.90
Herren-Hüte 6.90
Schirme 4.75

Wollwaren
Golfblusen 12.50
Golfblusen 6.50
Club-Westen 10.75
Kinder-Jacken 4.50
Normal-Hemd. 2.25
Normal-Hosen 1.95

Handarbeiten
Ripskissen 1.20
Mitteldecken 2.50
Küchenservier 9.00

Bijouterie
Ringe 1.25
Alpakka-Börsen 0.95
Halsketten 1.50
Mansch.-Knöpfe 1.95
Bestecke 0.95

Seifen
Badeseife 0.90
Baumkerzen 0.35
Parfüm-Zerstäub. 2.45
Weiße Bürstengarnitur 2.75

H. JOSEPH & Co

Neukölln, Berliner Strasse 51-55